ät über alles! Kaufhaus
ät über alles! Kaufhaus
10 Stck. 30 ₰
be Pfund 26 ₰
Pfund 14 ₰
deln Pfund 25 ₰
te Pfund 24 ₰
ung durch unsere ...sser, Anruf 6661
icht
nden Sie einen Herd welcher dem Krefft. Blume-Herd an Schönheit Haltbarkeit u. Billigkeit gleichkommt.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen
ume
Ecke Brückstr.
Empfehle prima Fleisch und meine bekannten Wurstwaren
Gebr. Bickhoff
Brückstraße 9.
rdun
die Hölle von Heldenmut und
olog und Musik.
werden teilen lim nicht mit m „Verdun" seln ist.
ielen
hann
eingang
stenberg

Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 66 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,35 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2,15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dörnemann; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 272 | Donnerstag, den 23. November (Clemens) | 1933

Abrüstungskonferenz endgültig pleite!

Die Besprechungen der vier Mächte-Vertreter völlig ergebnislos verlaufen. / Das Präsidium der Konferenz daraufhin bis Ende Januar vertagt!

Henderson stellt fest:

„Die bestehenden Divergenzen zu groß!"

Während der Vertagungszeit soll in diplomatischen Verhandlungen die Ueberbrückung versucht werden.

TU. Genf, 23. Nov. (Drahtb.) Das Präsidium hat am Mittwoch beschlossen, den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der zum 4. Dezember einberufen war, bis Ende Januar 1934 zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen diplomatische Verhandlungen zur Ueberwindung der grundsätzlichen Gegensätze stattfinden.

Die Sitzung des Büros hat nicht ganz zehn Minuten in Anspruch genommen. Der vom Konferenzpräsidenten unterbreitete Bericht über die Vertagung des Hauptausschusses bis Mitte Januar wurde von der Kommission ohne jede Diskussion angenommen.

In seiner Erklärung wies der Präsident auf die Gründe hin, die ihn veranlaßt hätten, die Vertreter der vier Mächte sowie den Vizepräsidenten und den Berichterstatter der Konferenz zu Sonderverhandlungen einzuladen. Entscheidungen seien aber nicht getroffen worden, da man übereingekommen sei, daß es einzig dem Büro oder dem Hauptausschuß der Konferenz zukomme, Entscheidungen zu treffen.

Man habe eingesehen, daß die bestehenden Divergenzen über mehrere wichtige politische Fragen zu groß seien, um zu hoffen, daß eine verfrüht stattfindende Diskussion im Rahmen des Hauptausschusses zu günstigen Resultaten führen könnte.

Infolgedessen sei vorgeschlagen worden, daß das Büro sich darüber einigen solle, ob ihm eine Vertagung des Hauptausschusses angezeigt erscheine. Das genaue Datum würde durch den Präsidenten nach Beratung mit dem Vizepräsidenten und dem Berichterstatter der Konferenz mit dem Vizepräsidenten und dem Berichterstatter der Konferenz festgesetzt werden. Es sei angeregt worden, daß im jetzigen Stadium die Arbeiten der Abrüstungskonferenz

am ehesten erleichtert würden durch parallel laufende und ergänzende Anstrengungen zwischen den verschiedenen Staaten und durch eine weitgehende Ausnutzung des diplomatischen Räderwerkes.

Es sei ebenfalls angeregt worden, daß die Regierungen den Präsidenten über ihre Anstrengungen auf dem Laufenden halten und ihm über die endgültigen Ergebnisse Bericht erstatten sollten.

Diese Kompromißformel Hendersons wurde zur allgemeinen Ueberraschung

stillschweigend ohne jede weiteren Erklärungen angenommen.

Weder Paul Boncour, noch die Vertreter Englands oder Italiens gaben irgendwelche Erklärungen ab. Die hier noch am Dienstag verbreiteten Mitteilungen, daß Paul Boncour eine grundsätzliche politische Erklärung im Präsidium abgeben würde, war lediglich eine Drohung. Man erklärt, das auffallende Stillschweigen der Vertreter der Großmächte sei nur darauf zurückzuführen, daß eine Auslegung der Kompromißformel durch Paul Boncour unvermeidlich zur völlig entgegengesetzten Auslegung der Vertreter Englands und Italiens geführt hätte. Es hätte sich sodann erwiesen, daß die Vertagung des Hauptausschusses

nur erfolgt ist, weil eben ein Zusammentritt des Hauptausschusses heute das Ende der Konferenz bedeuten würde.

Auf französischer Seite wird erklärt, daß im Hinblick auf eine möglicherweise bevorstehende Kabinettskrise mit einem sofortigen Beginn der diplomatischen Besprechungen nicht zu rechnen sei. Besonders dementiert man auf das energischste von neuem die Einberufung einer diplomatischen Konferenz. Auch auf englischer Seite wird die soviel erörterte diplomatische Konferenz vorläufig als höchst unsicher und fraglich erklärt.

In allen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß **das formale Ende der Abrüstungskonferenz jetzt nicht weiter hinausgeschoben werden kann und daß voraussichtlich die Januartagung zu der offiziellen Bestätigung des bereits erfolgten vollständigen Zusammenbruchs der Konferenz führen wird.**

Frankreich völlig isoliert!

London, 23. Nov. (Drahtb.) In den Meldungen über Genf wird festgestellt, daß Frankreich völlig isolierter steht.

Der Genfer Reutervertreter findet es bemerkenswert, daß sogar Dr. Benesch den französischen Außenminister nicht unterstützte. Er berichtet ferner, in italienischen Kreisen würde offen erklärt, wenn Frankreich auf Einberufung des Allgemeinen Ausschusses bestanden und wenn dieser die Fortsetzung der Arbeiten der Untersuchungsausschüsse beschlossen hätte, so würde Italien seine Vertreter zurückzuziehen haben, die sowieso nur die Rolle von Beobachtern spielten. Der Korrespondent fügt hinzu: Hinter der französischen Stellungnahme stecke der Wunsch, hervorzuheben, daß die Fortdauer der Konferenz auf der Vereinbarung vom 14. Oktober basiere. Die Italiener dagegen bestanden auf völliger Unterbrechung der Arbeiten, um zum Ausdruck zu bringen, daß eine neue Grundlage gesucht werden müsse.

Der Genfer Korrespondent der „Times" sagt: Die praktische Erfahrung hat bereits gezeigt, daß die seit der ersten Lesung des Konventionsentwurfes vorgeschlagenen zahlreichen Abänderungen die Deutschen mehr in Mitleidenschaft ziehen, als zunächst angenommen wurde. In der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheit hat die britische Delegation keine Partei ergriffen. Sie ist der Meinung, daß das Schwergewicht der Abrüstungsfrage jetzt nicht in Genf liegt und daß es gleichgültig ist, ob die Ausschüsse mit ihren Entwürfen fortfahren oder nicht.

Erfolgloser Anschlag auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Wakatsuki.

WTB Tokio, 22. Nov. (Funkspr.) Auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Wakatsuki wurde gestern vormittag ein Anschlag verübt. Als Baron Wakatsuki bei der Rückkehr von einer politischen Propagandareise durch die Provinzen in Tokio den Zug verließ, drängte sich ein junger Mann durch die Menge zog einen Dolch und versuchte, Baron Wakatsuki zu erstechen. Er wurde aber im letzten Augenblick von Polizisten ergriffen und entwaffnet. Der Angreifer ist ein in Japan bekannter Weltergewichtsboxer, namens Susumu Nogutschi. Ein anderer junger Mann, der gleichzeitig den vormaligen Ministerpräsidenten anzugreifen suchte, entkam. Man glaubt, daß der Beweggrund zu diesem Anschlag in der Verstimmung gewisser japanischer Kreise über den Londoner Flottenvertrag zu suchen ist. Am Zustandekommen dieses Vertrages hatte Baron Wakatsuki als japanischer Hauptdelegierter in London hervorragenden Anteil.

Wie sich jetzt herausstellt, ist auf Wakatsuki ein zweiter Anschlag in der Nähe seines Hauses verübt worden, als er das Haus betreten wollte. Der Täter gehört ebenfalls der japanischen faschistischen Partei an. Der Attentäter, Mazui, wurde ins Polizeipräsidium gebracht, wo er erklärte, daß er Wakatsuki erschlagen wollte.

Böser Zwischenfall im Oberhaus.

London, 23. Nov. (Drahtb.) Im Oberhaus ereignete sich gestern in der Eröffnungssitzung ein Zwischenfall. Als der König gerade seine Thronrede beendigt hatte, machte der Abgeordnete der Labour Party, MeGovern, Zwischenrufe in denen er die Arbeitslosenpolitik der Regierung kritisierte. Dann wandte er sich an den König selbst und rief: „Sie sollten sich schämen und an die Leute denken, die draußen vor Hunger sterben!" Als MeGovern nach der Sitzung wegen dieses Zwischenfalls befragt wurde, zeigte er keinerlei Anzeichen des Bedauerns.

Ein Interview des Reichskanzlers:

„Kein Deutscher für einen neuen Krieg!"

„Aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!" – „In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt!" – „Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen!"

WTB Paris, 23. Nov. (Drahtb.) „Matin" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes „L'Information", de Brinon, mit Reichskanzler Adolf Hitler gehabt hat. Brinon hebt die zwanglose herzliche Aufnahme durch den Reichskanzler hervor, der im Gegensatz zu anderen Staatsmännern jedes Zeremoniell und jedes Aufsetzen vermeidet, dessen inneres Feuer aber belebend zum Ausdruck komme.

Der Reichskanzler habe erklärt, daß seine Einstellung stets die gleiche sei.

Er wünsche die Aussprache und Verständigung, weil er darin die Garantie für den Frieden erblicke. Er wolle, daß dieser wahrhafte Friede zwischen loyalen Gegnern geschlossen werde.

Er habe dies wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer mehr mit mißtrauischen Worten geantwortet. Sein Wille habe sich jedoch nicht gewandelt. „Ich glaube — so erklärte der Reichskanzler — daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsch neue Kraft gibt. Wenn früher Stresemann oder Brüning verhandelten, so konnten sie sich nicht darauf berufen, daß das deutsche Volk hinter ihnen stehe. Ich aber habe ganz Deutschland! Ich habe dem Volke nicht verheimlicht was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt."

Das Gespräch sei dann auf

das deutsch-französische Problem

übergegangen. Adolf Hitler, so schreibt de Brinon, **glaube an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung.**" Ich habe die Ueberzeugung — so habe der Reichskanzler erklärt — daß, wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, einmal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zueinander bringen kann. **Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage.** Aber wie lange noch wird man wiederholen wollen, daß wir weder abstimmen wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgend jemand lieben lassen wollen, der uns nicht liebt!

In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen.

Es gibt ein von vaterländischem Geist beseeltes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückgehen, aber nicht, was wert wäre, kostbares Blut zu vergießen, denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen. Deshalb ist zwischen Deutschland und Polen ein gutnachbarliches Abkommen möglich.

Man beleidigt mich, wenn man weiterhin erklärt, daß ich den Krieg will.

Sollte ich wahnwitzig sein? Den Krieg? Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlimmern. Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Eliten sind und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Asien sich auf unserem Kontinent festsetzt und der Bolschewismus triumphiert. Wie sollte ich einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch 30 oder 40 Jahre lang fühlbar machen werden. Ich denke nicht für die Gegenwart, sondern ich denke an die Zukunft. Ich habe vor mir eine lange innerpolitische Arbeit. Ich habe dem Volke den Begriff seiner Ehre wiedergegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wieder schenken. Wir bekämpfen das Elend. Schon haben wir die Arbeitslosigkeit zurückgedrängt. Aber ich will Besseres leisten! Ich werde noch Jahre brauchen, um dahin zu gelangen. Glauben Sie daß ich meine Arbeit

durch einen neuen Krieg zunichte machen will?

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußere Aufmachung hin, die man in Deutschland finde: die Freude und die Verherrlichung der Kraft.

Der Reichskanzler habe darauf erwidert daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren:

Keine Deutschen für einen neuen Krieg; aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das

Merkwort zum Tage.

„Die Caritas hat ihre Quelle im Herzblut, das der Welterlöser für uns Menschen aus Liebe vergossen hat. Diese Liebe des Heilandes am Kreuze hat gezündet in der ganzen Welt, und so ist denn erneut in Erfüllung gegangen das Wort: „Ich bin gekommen, um einen Feuerbrand auf die Erde zu werfen, und was will ich anders, als daß es brenne." Die Beziehungen, die Kirche und Caritas verbinden, lassen sich nicht auf irdischen Waagen wägen. Es sind überirdische Beziehungen, gewachsen auf dem Boden des Glaubens, und eben deshalb ist keine Macht auf Erden stark genug, dieses innige Verhältnis zu lockern, geschweige denn aufzulösen. Solange die Liebe Christi in den Herzen der Menschen Wurzel faßt, und solange sich die Gesinnung Christi durch die Tat offenbart, gibt es Frauen vom Geiste der heiligen Elisabeth und Männer vom Geiste der heiligen Vincenz von Paul. Diese Liebe, die da wurzelt im heiligen Glauben, im Kreuze Christi, diese Liebe redet viel lauter als alle Glocken unserer Dome und Kathedralen, und sie redet noch viel eindringlicher als die noch so ergreifende Predigt."

Erzbischof Dr. Caspar Klein.

gesamte Volk. Wenn die Jugend in Deutschland in Reih und Glied marschiere, wenn sie die gleiche Kleidung trage, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpere.

Das Gespräch habe sich sodann **den Mitteln** zugewandt, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte.

Der Reichskanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus:

„Wie kann die Verständigung **zwischen gleichberechtigten Nachbarländern** verwirklicht werden? Mein Vaterland ist nicht eine zweitrangige Nation, sondern eine große Nation, der man eine **unerträgliche Behandlung** aufgezwungen hat. Wenn **Frankreich** seine Sicherheit darauf aufzubauen gedenke, daß es **Deutschland** unmöglich sei, sich zu verteidigen, **dann ist nichts zu machen**, denn die Zeiten, in denen das möglich war, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem **Abkommen** finden will,

bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen.

Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte **Gleichheit** besteht. **Moralisch** handelt es sich um ein **absolut gleiches Recht.** Die praktische Durchführung **kann etappenweise erfolgen,** und man kann **über die Einzelheiten** verhandeln. Aber man sagt mir: Gewiß Gleichheit; jedoch keine Gleichheit ohne Gegenleistung. **Welche Gegenleistung?** Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes **Sicherheit** kennen!"

Auf den Hinweis de Brinons, in Frankreich möchte man auch die Gewißheit haben, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen **nicht neue Schwierigkeiten** auftauchen, erwiderte der Kanzler:

„Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewohnt, es zu halten.

Was ist also noch notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Lehre aufrechtzuerhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der seine Verantwortung übernimmt. **Ich bürge mit meiner Person für das Volk,** das ich führe und das mir die Kraft gibt. Aber sprechen wir von der **französischen Sicherheit!** Wenn man mir sagen würde, was ich für sie tun kann, würde ich es gern tun,

wenn es sich nicht um eine Unehre oder um eine Drohung für mein Land handelt.

Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Beruhigung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die zusätzliche Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England geben müsse. Wenn es sich um **ein derartiges Bündnis** handelt, will ich es gern unterschreiben; denn **ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbarn anzugreifen. Polen** sieht das jetzt ein, aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es uns besser!"

Auf die Frage, ob Deutschland **nach Genf zurückkehren** werde, habe der Reichskanzler, wie de Brinon berichtet, geantwortet: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen, und ich glaube, damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren. Der Völkerbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen in Gegensatz zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verschärft worden, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit, und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will."

de Brinon zieht aus seiner Unterredung mit dem Reichskanzler den Schluß, daß das Urteil des englischen Journalisten Ward Price zutrifft, der auf Grund einer Unterredung mit dem Reichskanzler von dessen Aufrichtigkeit überzeugt wurde.

Die Trauerfeierlichkeiten für Scialoja.

TU. **Rom,** 22. Nov. (Drahtb.) Am Dienstag fanden in Rom unter sehr starker Beteiligung der Bevölkerung die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen italienischen Staatsmann Scialoja statt. Ein endloser Leichenzug bewegte sich durch die Straßen. Man sah den König, Mussolini, die Präsidenten des Senats und der Kammer, zahlreiche Regierungsmitglieder und Würdenträger der Faschistischen Partei sowie die diplomatischen Vertreter vieler Staaten. Vor der Universität kam der Zug zum Halten. Trompetenklänge ertönten und eine riesige Anzahl von Studenten grüßte den Sarg mit erhobenen Händen. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten wurde der Sarg nach Procida überführt, wo er im Familienbegräbnis beigesetzt werden wird. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der an den Feierlichkeiten teilnehmen wollte, traf nicht mehr rechtzeitig in Rom ein. Er wird sich unmittelbar nach Procida begeben, um dort im Namen des Völkerbundes Scialoja die letzte Ehre zu erweisen.



Vittorio Scialoja,

Neue Aufstandsbewegung in China

Unabhängigkeitserklärung der Provinz Fukien.

Der Verteidiger Shanghais macht sich selbständig.

London, 22. Nov. (Drahtber.) „Times" gibt eine chinesische Meldung aus Amoy wieder, wonach General Tsai Ting Kai, der Befehlshaber der 19. Armee, die Unabhängigkeit der Provinz Fukien verkündet hat. Er habe erklärt, infolge des Ausbleibens von Geldern für seine Armee sei er genötigt, die Einnahmen der Provinz und die Zweigstelle der Zentralbank zu übernehmen. In Amoy sei der Belagerungszustand erklärt worden; doch herrsche allgemein Ruhe.

Wie Reuter aus Schanghai zu der Unabhängigkeitserklärung der Provinz Fukien meldet, hat sich die Leitung der Gegenbewegung gegen die Nanking-Regierung die Bezeichnung „revolutionäre Bundesregierung von China" gegeben. Hinter General Tsai Ting Kai, der, wie berichtet, die Unabhängigkeit verkündet haben soll, stehen die Truppen der von ihm bisher befehligten 19. Armee. General Tsai Ting Kai hat sich im Januar und Februar des vergangenen Jahres einen Namen durch seine heldenmütige Verteidigung Schanghais gegen die Japaner gemacht.

Wie Reuter weiter meldet, soll die neue Bewegung im schärfsten Gegensatz zur Kuomintang stehen. Ihr Programm soll für China eine völlige Zollautonomie fordern. Ferner soll es für eine Abschaffung der „ungleichen" Verträge mit den westlichen Mächten sowie für Streikrecht, Revisionsfreiheit, Verstaatlichung des Bodens, der Forsten und der Bergwerke und für eine Aufrechterhaltung des Widerstandes gegen Japan eintreten.

Die Aufständischen sollen in Amoy zwei Bataillone Seesoldaten entwaffnet und sich des Telegraphenamtes und der drahtlosen Station in Futschau bemächtigt haben.

Die Frau im neuen Reiche.

„Mutter sein, eine heilige nationale Pflicht!"

Große Kundgebung der NS.-Frauenschaften.

Dortmund, 23. Nov. (Drahtb.) Die große Frauenkundgebung, die von der NS.-Frauenschaft aus den Gauen Westfalen und Essen einberufen worden war, hatte gestern die Westfalenhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Die Reichsreferentin, Frau Paula Silber-Berlin führte u. a. aus:

Das Frauenwerk müsse für alle Zukunft des Volkes dem Führer gewidmet sein. In der Zeit des Zusammenbruchs, in der der Gottesglaube über Bord geworfen wurde, habe Adolf Hitler begonnen, um die Seele des deutschen Volkes zu ringen. Aus allen Lagern und Ständen seien die Frauen freudig zu ihm gekommen und bekennen sich stolz zum Nationalsozialismus. Aber die Frau

müsse wieder zu dem werden, was sie um unseres Volkes willen sein muß.

Die Verantwortung für den Mann und die Kinder lege ihr eine schwere Verantwortung auf. Muttersein sei höchster Sinn und Zweck für die deutsche Frau. Der Nationalsozialismus will der ehelosen Frau nicht das Recht auf Arbeit bestreiten, aber er stellt das Arbeitsrecht des Familienvaters voran, durch den wiederum Frau und Kinder ernährt werden. Die unverheirateten Frauen sind die seelischen Mütter des Volkes, ihre Sendung liegt auf hoher, weiter Ebene in sozialer Tätigkeit. Die nationalsozialistischen Frauen empfinden

ihr Frausein, ihr Muttersein als eine heilige nationale Pflicht.

Die Rednerin forderte die Anwesenden auf, mitzuhelfen, alle Frauen für Deutschland und Adolf Hitler zu gewinnen. Sie schloß mit den Worten „Wenn wir für Deutschland kämpfen, so kämpfen wir für unsere Kinder."

Dann nahm der Reichsleiter des deutschen Frauenwerks, Dr. Krummacher, das Wort: Wir geben uns nicht der Täuschung hin, daß wir das Dritte Reich nur mit Männern aufbauen können. Wir gedenken in Ehrfurcht der deutschen Frauen und Mütter, die zwei Millionen Männer und Söhne auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Wir danken den Frauen und Müttern der Helden von Rhein und Ruhr und danken den Frauen, die uns im Kampf um das neue Deutschland in der Partei oder der NS.-Frauenschaft zur Seite standen und vor allem den Frauen, die uns am 12. November zu diesem großen moralischen Sieg verhalfen. Aber es gibt zu viel Vereine in Deutschland, auch zu viel Frauenvereine. Eine Gleichschaltung der Frauen, die jetzt unter meiner Führung im deutschen Frauenwerk zusammengefaßt sind, ist nicht notwendig. Die sieghafte Idee des Nationalsozialismus wird sich zwangsläufig von selbst alle Herzen erobern. Durch bessere Arbeitsverteilung wolle man

die Frau der Familie erhalten,

denn man kenne den ungeheuren Wert, der im deutschen Familienleben schlummere. Wir wollen sie ihrer wichtigen Aufgabe, der Erziehung der Kinder, zu deutschen Männern und Frauen, wieder zuführen, sie hat als die Mutter deutscher Zukunft große Aufgaben zu erfüllen. Die Familie ist die Grundlage des Staates. Man könne nicht sagen: „Ich verehre Adolf Hitler, aber ich lehne die nationalsozialistische Bewegung ab", denn Adolf Hitler ist die nationalsozialistische Bewegung. Gottlosigkeit, Bolschewismus und Marxismus seien zwar in ihrer Organisation zerschlagen, aber noch nicht überwunden, das sei das Denken dieser Geistesrichtung. Wir danken dem Führer, daß er in Genf den entscheidenden Schritt gewagt hat, unserem Volke Ehre und Gleichberechtigung zu sichern. **Das deutsche Frauenwerk steht erst am Anfang.**

Die typischen Frauenberufe werden den Frauen erhalten bleiben.

„Das Deutsche Frauenwerk" wird in Zukunft alle deutsche Frauenarbeit umfassen, es ist ein Werk der Liebe, des Friedens, der einigen Zusammenarbeit und der Zukunft des deutschen Volkes. Die Vereinmeierei ist endgültig überwunden. Man wird die deutsche Frau noch einmal in der ganzen Welt preisen, weil sie ihrer Pflicht und Aufgabe dem Volk gegenüber in so hervorragendem Maße gerecht wurde. Dies sei der Dank des deutschen Volkes, der deutschen Frau an den Führer und Retter Deutschlands, Adolf Hitler! In das Sieg-Heil stimmten die vielen tausenden Frauen begeistert mit ein.

An den Führer Adolf Hitler, dessen Stellvertreter Rudolf Heß und den Minister Frick, den Schirmherrn des Frauenwerkes, wurden Ergebenheitstelegramme gesandt.

Der Senior der deutschen Mediziner gestorben. Im Alter von 97 Jahren starb Wirkl. Geh. Rat Dr. Christian Bäumler, Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Exzellenz Bäumler war langjähriger Leiter der medizinischen Universitätsklinik Freiburg und ordentlicher Professor der medizinischen Fakultät der Freiburger Universität.

Die Republik Lettland feiert ihr 15jähriges Bestehen.



Parade der Motorgruppen vor dem Präsidenten von Lettland und dem als Ehrengast erschienenen Präsidenten von Estland, aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der lettischen Republik.

Im Querschnitt des Tages.

Rechtsruck in Spanien

Acht Tage nach der Volksabstimmung in Deutschland sind nun die spanischen Wahlen vor sich gegangen. Dem südlichen Temperament und der landesüblichen Leidenschaft entsprechend, allerdings nicht mit der vorbildlichen Ruhe, die bei uns ein charakteristisches Merkmal des 12. November war. Zahlreiche blutige Zusammenstöße haben eine Reihe von Toten erfordert, und in vielen Orten sind die Wahlurnen zertrümmert worden. Ob nun die Abstimmungsziffern, die aus den übrig gebliebenen Urnen hervorgehen, dem wirklichen Ergebnis entsprechen, scheint immerhin einigermaßen zweifelhaft. Wenn man weiter berücksichtigt, daß die Regierung an dem Vordringen der Rechten kein sonderliches Interesse haben kann, ist es begreiflich, wenn sie jetzt mit der Bekanntgabe zurückhält und sich lediglich zu der Mitteilung bewegen läßt, daß in zahlreichen Fällen die gesetzlich erforderlichen 40 Prozent zur Proklamierung eines Kandidaten zum Abgeordneten nicht erreicht worden sind. Im ganzen werden in einem zweiten Wahlgang am kommenden Sonntag Nach- oder Stichwahlen stattfinden, wobei die Zahl der hierfür in Betracht kommenden Provinzen zwischen 30 und 50 schwanken. Man ist also auf die Angaben und Zählungen der Parteibüros angewiesen, die naturgemäß gefärbt sind. Rechnet man aber alle absichtlichen oder auch unabsichtlichen Fehlerquellen ab, so scheint die Tatsache zu bestehen, daß die Republikaner und Sozialisten bisher nur etwa 30 Mandate errungen haben, die Rechte dagegen bereits jetzt von 473 Kammersitzen 150 Mandate besetzt hat. Es kommt also nun darauf an, ob die Republikaner und Sozialisten bis zum nächsten Sonntag ein Wahlbündnis zustandebringen, das ihnen eine, wenn auch knappe, Mehrheit sichern könnte. Andernfalls müssen sie damit rechnen, daß ihnen die Mehrheit verloren geht, weil diesmal erstmalig die Frauen mitgewählt haben, die bei der bekannten Einstellung der Spanierin zur Kirche sich gegen die kirchenfeindliche Politik der Regierung mit dem Stimmzettel gewandt haben und dies auch am kommenden Sonntag noch einmal bekräftigen werden. Soweit sich jetzt überblicken läßt, haben die Rechtsparteien besonders auf dem Lande zugenommen, vornehmlich in Kastilien und in den baskischen Provinzen. Die Sozialisten haben sich in Andalusien und Estremadura behauptet, während die Radikalen in Valencia, den Hafenstädten und in den Mittelmeerprovinzen Zunahmen zu verzeichnen haben. Wenn sich auch angesichts der verworrenen und von der Regierung offensichtlich mit Absicht dunkel gehaltenen Lage auch noch keine bestimmten Voraussagen ermöglichen lassen, sei doch darauf verwiesen, daß die von der ausländischen, im besonderen von der englischen Presse propagierten Gerüchte, Alfons XIII. werde wieder nach Spanien zurückkehren, wenn ihn sein Volk zurückrufe, eine Verschleierung der wahren Verhältnisse darstellen. Es ist richtig, daß sich die Sozialisten, die seit dem Sturz der Monarchie in Spanien die Macht in den Händen hatten, bis zum letzten Augenblick der Auflösung der Cortes widersetzt haben, weil sie sich darüber im klaren waren, daß sie bei Neuwahlen empfindliche Verluste davontragen würden. Seit dem April 1931 ist jedoch ein grundsätzlicher Wandel in der Gesinnung großer Teile der spanischen Bevölkerung eingetreten. Die mit dem sozialistischen System gemachten Erfahrungen, vor allem auf kirchenpolitischem Gebiet, haben je länger je mehr alle gemäßigten Elemente beunruhigt, auch jene, die sich seinerzeit aus ihrer kritischen Einstellung zur Mißwirtschaft der spanischen Monarchie entschieden auf die Seite der Republikaner geschlagen hatten. So hatte sich bereits außerhalb des Parlaments eine im wesentlichen zwar republikanische, bestimmt aber nicht mehr sozialistische Mehrheit herausgebildet, die den Parteiverhältnissen in den Cortes nicht mehr entsprach. Ob die Zusammensetzung des neuen Parlamentes den wirklichen Anschauungen des spanischen Volkes entspricht, ist natürlich augenblicklich schwer zu sagen. Aber selbst wenn auch die antisozialistische Rechte jetzt große Erfolge erringen sollte, wäre es doch voreilig, von dem Ergebnis der Wahlen eine Erschütterung der republikanischen Grundlagen des spanischen Staates zu erwarten.

*

Der halbierte Dollar.

Also doch! Herr Roosevelt, der sich so lange gegen jede Stabilisierung des Dollars gewehrt hat, weil er gegenüber der Ungewißheit der wirtschaftlichen Entwicklung freie Hand behalten wollte, gedenkt mit der bisherigen Abwertungspolitik am 1. Januar 1934 Schluß zu machen und dem Dollar wieder einen festen Kurs zu geben. Aus Washington kommt die angeblich aus höchsten Regierungskreisen stammende Meldung, daß die Stabilisierung auf der Basis von 50 Prozent des früheren Goldwertes, also zu 2,10 Mark für den Dollar, erfolgen solle. Diese Nachricht überrascht in jeder Hinsicht. Zwar an dem bisherigen labilen Währungszustand, den Roosevelt aufrecht zu erhalten bemüht war, ist in zunehmendem Maße Kritik geübt worden. Noch kürzlich hat die Newyorker Handelskammer die sofortige Rückkehr zum Goldstandard gefordert, und diesem Verlangen haben sich rund 900 Handelskammern in den Vereinigten Staaten angeschlossen. In den letzten Tagen ist auf Grund dieser Einmütigkeit der Vertretungen der kommerziellen und industriellen Wirtschaft die kategorische Forderung an Roosevelt gestellt worden, seine Währungsexperimente aufzugeben und den Dollar auf eine feste Goldbasis zurückzuführen. Diese Vorstellungen werden angesichts des starken Einflusses, den die Wirtschaftsführung drüben auf die Politik immer noch ausübt, ihren Eindruck auf den Präsidenten nicht verfehlt haben. Wenn er ihnen jetzt aber nachkommt, dann bedeutet das ein völliges Preisgeben des Wirtschaftskurses, an dem er eben noch so zähe festhielt, daß er deshalb seinen Schatzsekretär Prof. Woodin gehen ließ. Woodin war mit der inflationistischen Tendenz der Roosveltschen Währungspolitik nicht einverstanden und insbesondere opponierte er dem Gedanken der sogenannten Inderwährung, in den der Präsident sich verbissen hatte. Mit den seit einigen Wochen durchgeführten Goldankäufen hat man die indermäßige Regulierung des Dollarwertes versucht. Wenn man nun zu einem stabilen Kurs zurückkehren will muß diese von der Welt zum Teil mit Kopfschütteln beobachtete, für den Rest wirtschaft-

Bochum begeisterte den Regierungspräsidenten.

Ein erlebnisreicher Tag.

Gelegentlich einer Pressebesprechung gab unser neuer Regierungspräsident schon zu erkennen, daß er es als eine der ersten Aufgaben betrachte, zunächst einmal Land und Leute und damit die wechselseitigen Handels- und Industriebeziehungen innerhalb seines Dienstbereiches kennen zu lernen. Dieser Regierungsbezirk ist bekanntlich eins der bedeutendsten Gebiete unseres Vaterlandes, ohne dessen erregelten Herzschlag ein Aufbau undenkbar ist. So war der Besuch unserer Großstadt durch Regierungspräsident von Stockhausen am vergangenen Dienstag nicht ein bloßer Höflichkeitsakt oder nur ein Besichtigen, sondern das ernste Bestreben, einen Einblick zu nehmen in die wirtschaftliche Struktur der wichtigsten Stadt seines Amtsbereiches und in den feinnervigen Mechanismus dieses großen Wirtschaftskörpers zu gewinnen, andererseits aber in ernstem Gedankenaustausch mit den führenden Männern des kommunal- und wirtschaftspolitischen Lebens unserer Stadt die drängenden Probleme der Gegenwart eingehend zu besprechen und Möglichkeiten zu überlegen, um das durch Arbeitslosigkeit eingerostete Uhrwerk dieses Wirtschaftsmechanismus wieder in Gang und zu geregeltem Schlag zu bringen. Zwangsläufige Dienstobliegenheiten, wie die Ueberreichung der Einweisungsurkunde des Ministerpräsidenten an Oberbürgermeister Dr. Piclum und die Einführung des neuen Polizeipräsidenten Schleßmann in sein Amt, mögen die Reise von Arnsberg nach Bochum vielleicht beschleunigt haben. Diese wurden natürlich zuerst erledigt.

Bei der Einführung des neuen Polizeipräsidenten, die ebenso feierlich wie würdig vor sich ging, wies der Regierungspräsident die ideellen Grundlagen des Berufsbeamtentums, das der Nationalsozialismus ja anerkannt hat und auf denen zunächst dieser ungeheuer wichtige und mit der Entwicklung Preußens und des Reiches unmittelbar verknüpfte Stand in jener Reinheit wieder erstehen kann, die ihn zu einer gewaltigen Säule des Staatsbaues macht. Die Auffassung des neuen Staates ist streng, sie sieht zunächst an erster Stelle Pflichten: der Beamte ist der Diener des Staates, er hat sich mit seinem Geist zu identifizieren, er muß der Garant dafür sein, daß die großen ethischen Prinzipien, die allen Maßnahmen und Zugriffen des Staates Richtung und Gesicht geben sollen, nicht in einer Auffassung verschwimmen, die nur von äußeren Vorteilen sich bestimmen läßt. Der neue Staat will gerade den Beamten ganz, man könnte sagen, daß er das Herz derer besitzen muß, denen er sich anvertraut. Daß er für dieses völlige Aufgehen im Staat, das gleichbedeutend ist mit Unantastbarkeit, Sauberkeit und Verantwortungsbewußtsein auch gegenüber der kleinsten Entscheidung, materiell gesichert sein wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Hingabe an das Volksganze ist wertvoller als die Hörigkeit gegenüber den Annehmlichkeiten, die mit einer Repräsentation verbunden sind, bei der die Sonne wärmer und leuchtender scheint als den gewöhnlichen Sterblichen. Diese Mahnung klang auch aus den gedankentiefen Ausführungen des Gauleiters Wagner heraus, der vor der Versuchung, das Vergangene zu vergessen und sich auf die angenehme Seite des Lebens zu schlagen, warnte.

Unser Regierungspräsident scheint in diesem Geiste altpreußischer Strenge und Korrektheit aufzugehen, jener Geist, der sich mit dem des Offiziers der Vorkriegszeit deckt. Der Regierungspräsident ist aus dieser Tradition hervorgegangen. Er ist der Träger eines Namens einer alten westfälischen Adels- und Soldatenfamilie, bei der die soziale Einstellung der Grundzug ihres Charakters ist. Wenn man weiß, daß in den letzten Jahren auf dem elterlichen Schloßgut rund 500 Kameraden gastliche Aufnahme und Erholung alljährlich fanden und heute noch finden, dann ist es selbstverständlich, daß sich dieses soziale Element auf den Sohn vererbt hat. Und wer bei der Besichtigung dabei war, der hatte auch immer wieder zu beobachten Gelegenheit, wie diese soziale Einstellung durch Unterhaltungen mit Kumpels und Frontsoldaten und den Vertretern der Arbeiterschaft praktisch zur Auswirkung kam. Das bezeugt aber auch sein Besuch der Arbeiterstadt Bochum, der offen zum Ausdruck bringt, daß er von der Erkenntnis und Abgeschlossenheit geheimrätlicher Oberbauzu nichts wissen will, sondern daß er sich allen verpflichtet fühlt, ohne jeden Klassenunterschied, und auch allen sein Ohr zu schenken und so dem Volksganzen zu dienen willens ist.

Mit diesem mannhaften deutschen Wesen, das an der Front seine Feuerprobe bestanden hat, mit charaktervollem Selbstbewußtsein verbindet sich diese innere Schlichtheit, Natürlichkeit und Ehrlichkeit zu einer organischen Harmonie, die gepaart ist mit einer geistigen Elastizität und Spannkraft, die sich nicht nur in der äußeren Haltung beim Abschreiten der Front kundtat, sondern auch aus den mannigfachen Reden herauseuchtete, die unser Regierungspräsident als Antwort auf die Begrüßungen hielt. Man kann daher wohl sagen, daß sich in ihm der neue Beamte nationalsozialistischer Prägung in bester Form verkörpert.

In diesem Helfenwollen liegt auch die beste Gewähr dafür, daß seine Worte, Bochum nach Kräften bei der Lösung der schwebenden Probleme zu unterstützen, keine leeren Versprechungen sind. Auf den kürzesten Nenner gebracht, möchten wir in dieser Hinsicht seinen Besuch folgendermaßen illustrieren: „Bochumer, hier bin ich, euer Regierungspräsident! Nun sagt mir, was ihr auf dem Herzen habt, und dann wollen wir gemeinsam versuchen, die Dinge zu meistern." Er weiß um diese schwierigen Probleme. Er kennt aber auch die ungeheure Kraft, die aus dem Zusammenstehen und gemeinsamen Handeln geboren wird und die an der Front so oft der schwersten und verzweiflungsvollsten Situationen Herr wurde.

Die Lösung der schwebenden Probleme kann natürlich nicht von heute auf morgen geschehen. Aber gelöst müssen sie werden. Den Gemeinden fällt dabei die wichtige Aufgabe zu, im Kleinen die Gesundungsarbeit im Großen zu unterstützen. Dazu gehört heute in erster Linie strengste Sparsamkeit. Um so erfreulicher daher hat uns das Lob aus dem Munde des Regierungspräsidenten gestimmt, daß in dieser Beziehung gerade Bochum sich ernstlich bemüht habe, Ordnung in seine Finanzen zu bringen und das zwangsläufige Plus an Ausgaben durch Abstriche auszugleichen und den Kommunalbetrieb möglichst sparsam zu bewirtschaften.

Und das scheint uns auch der größte Erfolg dieses Besuches gewesen zu sein, daß unser Regierungspräsident nicht nur einen Einblick in die hiesigen Verhältnisse gewann, sondern auch den ehrlichen Willen bekundete, nach besten Kräften helfend einzuspringen in allen Fällen, wo es gilt, Bochum dieser Gesundung entgegenzuführen.

Der Empfang durch die Stadt.

Ueberreichung der Einweisungsurkunde an den Oberbürgermeister.

Vor den Ehrenformationen.

Kurz nach 9 Uhr traf Regierungspräsident von Stockhausen, im Kraftwagen kommend, am Rathaus ein. Auf dem Vorplatz sowohl wie im Innenhof hatten sich trotz der frühen Morgenstunden zahlreiche Neugierige eingefunden und warteten der da kommenden Dinge. Hier hatten je eine Formation der SA, der SS und des Stahlhelms Aufstellung genommen, die dem hohen Besuch einen herzlichen Empfang bereiteten. Regierungspräsident von Stockhausen in dessen Begleitung sich Vizepräsident Dellenbusch, Oberregierungsrat Nordenbeck und Pressereferent Jung befanden, wurde auf dem Rathausvorplatz von Sturmbannführer Schäfer-Hagen und Standartenführer Hüning empfangen und in den



Regierungspräsident von Stockhausen bei der Ansprache vor den Formationen im Innenhof des Rathauses.

Innenhof geleitet, wo die Formationen ausgerichtet standen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er zunächst die Front ab, um dann einige herzliche Dankesworte an die Erschienenen zu richten: Er wisse, daß gerade hier in Bochum, der Stadt der schweren Arbeit, der Stadt der Eisen und Kohle, Stahlhelm, SA und SS besonders schwer zu kämpfen gehabt hätten. Um so festere Wurzel habe dann aber auch die Bewegung hier geschlagen. Die Bochumer seien Westfalen von besonderer Art, treu, zäh und mannhaft. Dieser mannhafte Geist schaffte auch jetzt die neue Zukunft, um das dritte Reich zu bilden. Wie vor und während des Krieges hier der Marschtritt aufrechter Männer ertönt sei, so auch jetzt wieder. So sei er hierher gekommen, um den deutschen Arbeiter zu begrüßen, um der Bochumer Bevölkerung die Hand zu reichen. An dieser Stelle aber auch sei es Pflicht, des Führers zu gedenken und zum Ausdruck zu bringen, daß man gewillt sei, mit ihm in unverbrüchlicher Treue zu gehen, wohin er auch führe. Um aufs neue diese Treue zu bekräftigen, fordere er auf, ein dreifaches Siegheil auf Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler auszubringen. Begeistert stimmten die Anwesenden in den Ruf ein, alsdann wurde je eine Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Piclum.

Nach dem Empfang im Innenhof begaben sich die Herren in den Stadtverordnetensitzungssaal, wo die Mitglieder des Magistrates und des Stadtverordnetenkollegiums und die Vertreter der heimischen Industrie, des Handels und Gewerbes Platz genommen hatten. Zur Feier des Tages war der Saal selbst mit frischem Grün und Blumen und den Symbolen des neuen Reiches festlich geschmückt. Regierungspräsident von Stockhausen wurde von Oberbürgermeister Dr. Piclum in den Saal und zu seinem Platz geleitet. Unser Stadtoberhaupt ging dann sofort an das Rednerpult, um von hier aus dem hohen Gast den Willkomm der Stadt Bochum zu entbieten.

Oberbürgermeister Dr. Piclum führte aus:

Sehr verehrter Herr Regierungspräsident!

Meine verehrten Anwesenden! Es ist nicht nur für mich, sondern auch für die ganze Stadt Bochum eine große Freude, Sie, sehr verehrter Herr Regierungspräsident heute in den Mauern unserer alten Stadt begrüßen zu dürfen. Wenn ich Ihnen hiermit die herzlichsten Willkommensgrüße ausspreche, so tue ich das gleichzeitig im Namen der hier versammelten Vertreter des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der städtischen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft und der Herren Vertreter unserer heimischen Industrie und Wirtschaft.

Wir alle, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, sind uns dain einig, daß Sie uns mit Ihrem Besuche Ihr großes Interesse für die Sorgen und Nöte unserer Stadt beweisen und daß Sie sich an Ort und Stelle von den traurigen Folgen einer 14jährigen Katastrophenpolitik überzeugen wollen. Gleichzeitig — und das darf ich wohl vorweg nehmen — werden Sie aber auch zu der Feststellung Gelegenheit haben, daß

unsere gute, alte Stadt Bochum trotz aller Wehen, Krisen und Katastrophen der vergangenen Zeit in ihrem Kern gesund

und unerschüttert geblieben ist und eine von den Städten sein wird, die zuerst wieder die Kraft zu eigener Lebenshaltung finden wird. Diesen Weg haben wir beschritten, der Anfang ist gemacht. Mit echt westfälischem Trotz werden wir uns durchbeißen und unser Ziel erreichen.

Es werden allerdings noch sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden sein wo Sie, Herr Regierungspräsident, mithelfen müssen. Aus vielen dienstlichen Gesprächen, die ich mit Ihnen, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, führen durfte, habe ich stets und mit Freuden Ihr sorgendes Interesse an der Arbeiter- und Industriestadt Bochum feststellen können.

Ich bitte Sie daher herzlichst, sich vor allem dafür einzusetzen, daß die Industriestädte Ihres Bezirks von ihrer schwersten Last, von der Erwerbslosenunterstützung, gänzlich befreit werden.

Wenn auch durch das neue Umschuldungsgesetz auf dem Wege zur Beruhigung des Kapitalverkehrs ein entscheidender Schritt vorwärts getan ist, so ist es — das darf nicht verschwiegen werden —,

ein geradezu unerträglicher Zustand, daß für die gesamte Zeit vor dem 23. September 1933 die Gemeinden, und zwar gerade die leistungsschwächsten nunmehr endgültig mit der gesamten Last für die Erwerbslosenunterstützung belastet werden obwohl das Reich für die Zukunft durch Uebernahme der ganzen Krisenunterstützungen die Erwerbslosenlasten als Kriegsfolge und Reichslasten anerkannt hat.

Besonders hart ist unter diesen Umständen die Aufbürdung der für Unterstützungszahlungen gegen den eigenen Wunsch der Gemeinden zurückbehaltenen Steuerrückstände. Die Belastung der Gemeinden mit diesen Steuerrückständen ist um so härter, als sie im Interesse der glatten Abwicklung der Unterstützungszahlungen außerdem noch erhebliche Zahlungsrückstände für Zinsen, Lieferanten und kurzfristige Kredite für Unterstützungen auf sich geladen haben. Ich stehe, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, mit meiner Meinung bestimmt nicht allein, wenn ich sage,

daß für das gesamte Ruhrgebiet von noch zu ergreifenden wirtschaftlichen Maßnahmen abgesehen, eine völlig neue Lasten- und Steuerverteilung ungehend notwendig ist.

Das Umschuldungsgesetz und das Gesetz zur Aenderung der Erwerbslosenunterstützung hat für die westfälischen Industriestädte keine fühlbare Entlastung gebracht.

Trotzdem aber wird die Stadt Bochum ihren Fehlbetrag aus dem Voranschlag von 10 Millionen Mark durch sparsame Wirtschaft auf mindestens 8 Millionen Mark senken.

Die Stadt Bochum hat etwa 6 Millionen Reichsmark kurzfristiger Schulden bei öffentlichen Banken und rund 5 Millionen Reichsmark Steuerrückstände. Die Ersparnis für den Haushalt bei voller Umschuldung beträgt etwa 170 000 RM im Jahr. Gegenüber dem ebengenannten Fehlbetrage von schätzungsweise 8 Millionen Reichsmark fällt diese Ersparnis natürlich überhaupt nicht ins Gewicht.

Ich bitte Sie daher, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, Ihr Augenmerk ganz besonders auf diese Tatsachen zu lenken und uns Ihre tatkräftige Mithilfe nicht zu versagen.

Trotz dieser finanziellen Nöte hat die Stadt Bochum ihre Bemühungen auf

Erhaltung ihrer kulturellen und gemeinnützigen Einrichtungen

niemals aufgegeben und wird das auch niemals tun. Denn eine Industriestadt wie Bochum mit fast 330 000 Einwohnern kann nicht ohne die mühsam aufgebauten und erhaltenen Kultureinrichtungen leben, die in Städten mit älterer Kultur als selbstverständlich angesehen und vielfach vom Staate selbst unterhalten werden.

Theater, Orchester und Sammlungen, Erholungs- und Sportanlagen Bildungs-, Verkehrs- und Fremdenunternehmen müssen der Bedeutung unserer über 1000 Jahre alten Stadt und ihrer Bevölkerung angemessen sein. Die Erschließung des Ruhrtales als Ausflugs- und Erholungsgelände, die Anlage des Blankensteiner Stausees und nicht zuletzt der baldige Beginn am Bau eines dringend notwendigen Zentralbahnhofes möchte ich, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, Ihrer fördernden Aufmerksamkeit empfehlen.

Lassen Sie mich in den Kranz meiner Wünsche als letztes die Bitte einflechten:

Helfen Sie mit aller Kraft der alten westfälischen Stadt Bochum, der Wiege der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in Ihrem Regierungsbezirk. Helfen Sie mit, sehr verehrter Herr Regierungspräsident, daß unsere Wünsche Wirklichkeit werden und dadurch viele tausend brave Bochumer wieder zu Arbeit und Brot kommen!

In diesem Sinne rufe ich Ihnen nach altem Heimatbrauch ein herzliches „Glückauf" zu.

Der Dank des Regierungspräsidenten.

Regierungspräsident von Stockhausen ging nach dem Dank für die Begrüßung näher auf die von Oberbürgermeister Dr. Piclum geschilderten Nöte der Industriegemeinden ein. Für die wirtschaftlich schwere Lage der Kommunalgemeinden im Industriebezirk habe er vollstes Verständnis. In seinem Regierungsbezirk sei das Problem bei 13 größeren Städten zu lösen. Entsprechend der überragenden Bedeutung des Industriegebietes für die deutsche Wirtschaft herrsche hier auch die größte Not. Die bis zum Beginn dieses Jahres betriebene falsche Wirtschaftspolitik sei zum Verhängnis des deutschen Arbeiters geworden. Die Gemeinden dürften davon überzeugt sein, daß der Regierungspräsident den Verwaltungsapparat mit verdoppelter Kraft einsetzen werde, um der Not Herr zu werden.

Mit vereinten Kräften würden Regierung und Stadtverwaltung das schwere Problem der Lösung näher bringen

Die Wirtschaftskraft der Industriegroßstadt Bochum sei unlösbar mit dem Gedeihen und Blühen der Hütten und Zechen verbunden. Die große Welle der Erwerbslosigkeit habe den Verfall der kommunalen Finanzen nach sich gezogen. Der Kampf habe darum in erster Linie die Behebung der Arbeitslosigkeit zu gelten. Mit dem Schwinden der Arbeitslosigkeit werde man auch der Lösung der Finanzprobleme der Gemeinden näher kommen. Die verflossenen acht Monate mit ihren Anstrengungen, den Arbeitsprozeß wieder in Gang zu bringen, seien erst ein Anfang auf dem zu beschreitenden Wege, den der Führer Adolf Hitler gewiesen habe. Eine gewisse Erleichterung sei heute schon zu verspüren, wenn es auch zur Erringung des Idealzustandes noch harter Anstrengungen bedürfe.

In Bochum seien in den vergangenen 8 Monaten rund 2000 Mann wieder dem Arbeitsprozeß in der Industrie zugeführt worden.

Aufgabe der Verwaltung habe es zu sein diesen Prozeß der Wirtschaftsankurbelung mit allen

Viel Licht macht das Heim freundlicher. OSRAM OSRAM
Spare nicht an Licht!
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Kräfter zu fördern und durch äußerste, altpreußische Sparsamkeit in der Verwaltung der Wirtschaft die gemeindlichen Steuerlasten zu erleichtern. Für Bochum könne festgestellt werden, daß das Prinzip der altpreußischen Sparsamkeit schon mit Erfolg angewandt worden sei, wie Adolf Hitler sie fordere. Als weiteres erfreuliches Zeichen sei zu buchen, daß sich die Summe der Staatssteuerrückstände bei den Industriegroßstädten kaum noch vergrößert habe. Auf dem vom Volkskanzler Adolf Hitler gewiesenen Wege werde man unbeirrbar weiterschreiten. Eine weitere Möglichkeit, die Wirtschaft wieder fühlbar anzukurbeln, liege in den zu ergreifenden kommunalen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Als größtes das Industriegebiet entlastendes Objekt der Arbeitsbeschaffung sei das 200 Millionenprojekt der Erbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals zu nennen. Der Volkskanzler habe sich selbst für dieses Projekt erwärmt. Für Bochum, das schon mehrere kleine Projekte begonnen bezw. durchgeführt habe, schwebe noch im Rahmen der Finanzierungsmöglichkeiten ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Es bestehe berechtigte Hoffnung, daß die Reichsbahn bald den Bau des großen Zentral-Rangierbahnhofes in Bochum-Riemke in Angriff nehmen werde.

Weiter seien für Bochum der Bau des Ruhr-Staufees bei Blankenstein und die Errichtung von Stadtrandsiedlungen zu nennen. Der Regierungspräsident versprach, sich mit allen Kräften für die baldige Inangriffnahme der erwähnten großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einzusetzen.

Nachdem der Regierungspräsident dem Oberbürgermeister Dr. Pielum im Auftrage des Preußischen Ministerpräsidenten Göring die Einweisungsurkunde überreicht hatte, forderte er alle Anwesenden auf, dem Führer mit treuer Pflichterfüllung in seiner Arbeit am Wiederaufbau des deutschen Reiches beizustehen, damit dem ganzen deutschen Volke bald wieder eine frohe und glückliche Zeit leuchte. Ein dreifaches „Siegheil!" auf den deutschen Volkskanzler und auf den greisen Reichspräsidenten ließ die Ansprache des Regierungspräsidenten ausklingen.

Oberbürgermeister Dr. Pielum dankte in kurzen, herzlich gehaltenen Worten für die Ueberreichung der Einweisungsurkunde und versprach, auch in Zukunft seine ganze Kraft für seine Heimat und seine Vaterstadt einzusetzen. Mit Gott in eine bessere Zukunft! Mit diesem Wunsch schloß er seine Ausführungen, schloß auch der feierliche Akt im Stadtverordnetensitzungssaal.

Feierliche Einführung des neuen Polizeipräsidenten.

Vom Rathaus begab sich Regierungspräsident von Stockhausen zum Polizeipräsidium. Ihm schlossen sich an Oberbürgermeister Dr. Pielum, Bürgermeister Dr. Geyer, Stadtrat Dr. Arens, Stadtbaurat Timmermann und Bürodirektor Benning. Im Polizeipräsidium galt es, den bisherigen Standartenführer, der inzwischen zum SS-Abschnittsführer ernannt worden ist, Polizeipräsident Schleßmann offiziell in sein neues Amt einzuführen.

Gegen 10 Uhr nahmen vor dem Polizeipräsidium Ehrenformationen der SS, Landespolizei, Revierpolizei, Landjägerei, SA und des Stahlhelms Aufstellung. Alsbald erschien Regierungspräsident von Stockhausen mit den Spitzen der Behörden und der NSDAP. am Eingang des Gebäudes von Polizeipräsident Schleßmann und seinem Stellvertreter Vizepräsident Freisewinkel empfangen und herzlich begrüßt. Auch hier schritt der Regierungspräsident mit seiner Begleitung zunächst unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Formationen ab.

Anschließend fand dann im großen Sitzungssaale des Polizeipräsidiums die feierliche Einführung des neuen Präsidenten vor den erschienenen Dezernenten und Abteilungsleitern sowie dem Stabe der SS, der SA und dem gesamten Offizierkorps durch den Regierungspräsidenten von Stockhausen und den Gauleiter Staatsrat Wagner statt.

Der Regierungspräsident richtete im Namen der Staatsregierung an den Polizeipräsidenten Schleßmann die Mahnung, sein wichtiges Amt als Leiter einer der bedeutendsten Polizeipräsidien im Herzen des Industriegebietes im Sinne altpreußischer Tradition zu verwalten. Diese preußische Verwaltung sei früher in der ganzen Welt berühmt gewesen. Friedrichs des Großen Devise „Diener des Volkes und des Staates zu sein" gelte heute mehr denn je. Wir seien heute eine einige Nation von Brüdern. Wenn wir in diesem Geiste arbeiten, dann werden auch die Schäden der letzten 14 Jahre wieder beseitigt. Hier in Bochum stehen auch die Männer, die das dritte Reich vorbereitet haben. Der neue Polizeipräsident selbst zähle zu diesen Männern. Heute sei das Volk sich einig. So begrüße er ihn denn als den neuen Polizeipräsidenten, als Standartenführer und Kämpfer des dritten Reiches. Große Aufgaben seien zu lösen. Aber sie würden bewältigt, wenn man allzeit zusammenstehe. Er hoffe, daß man auch die zukünftigen Arbeiten gemeinsam meistern werde mit voller Hingabe an den Führer. Beide, Regierungspräsident und Polizeipräsident werden in diesem Bezirk zusammenstehen. Redner schloß mit einem dreifachen Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler.

In einer gedankenreichen Aussprache erinnerte alsdann Gauleiter Staatsrat Joseph Wagner den neuen Polizeipräsidenten daran, nie die vergangenen Jahre des Kampfes zu vergessen und stets eine innige Verbundenheit mit dem pulsenden Leben zu bewahren. Beide Grundsätze pflegten die Menschen allzu leicht zu vergessen, sobald die Sonne etwas heller leuchte. Doch er wisse, daß die Herren des Polizeipräsidiums in ihrem neuen Präsidenten einen Mann erhielten, der seinen Posten ganz ausfüllen würde, aber auch einen Mann, der entschlossen sei, das nationalsozialistische Ideengut rein zu bewahren. Der für alles Verständnis habe, was menschlich sei. Man wolle eine glänzende Verwaltung, die aber auch als deutsche angesprochen werden könne. Mit ihr sollten aber auch die Menschen blutmäßig verbunden sein. Für den Nationalsozialisten sei es auch eine Selbstverständlichkeit, bei dieser Gelegenheit auch des Mannes zu gedenken, der die Atmosphäre schuf, daß wir wieder atmen können. Der Gauleiter schloß seine Ausführungen, indem er dem Polizeipräsidenten Schleßmann ein segensreiches Wirken zum Wohle der Volksgemeinschaft und im Sinne Adolf Hitlers wünschte und auf den Reichskanzler ein dreifaches Siegheil ausbrachte.

In tiefempfundenen Worten des Dankes betonte alsdann SS-Abschnittsführer und Polizeipräsident Schleßmann, daß er sich bei seiner Amtsführung nur von dem Gedanken an das Wohl der Allgemeinheit leiten lassen werde. Jeder Mann könne zu ihm kommen, dem zu helfen er bereit sei, wie er auch alles für Volk und Führer zu opfern willens sei. Treu und brav und ehrlich werde er sein Amt verwalten. Die Erinnerung an die Toten des Weltkrieges und die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung im Befreiungskampfe des deutschen Volkes sollten stets Mahnung und Wegweiser für sein Handeln sein. Polizeipräsident Schleßmann schloß mit dem feierlichen Bekenntnis, sich mit seiner ganzen Kraft für das Wohl von Volk und Staat im Sinne unseres Führers Adolf Hitler einzusetzen.

Anschließend wurden dann die Dezernenten und Abteilungsleiter sowie die Polizeioffiziere dem Regierungspräsidenten vorgestellt.



Regierungspräsident von Stockhausen begrüßt den Polizeipräsidenten Schleßmann. Links vom Polizeipräsidenten sein ständiger Vertreter Polizeivizepräsident Freisewinkel. Rechts vom Regierungspräsidenten Gauleiter Staatsrat Wagner (in Zivil).



Regierungspräsident von Stockhausen schreitet die Front der Ehrenformationen vor dem Polizeipräsidium ab.

Der Katholik erfüllt daher den dringenden Wunsch der Reichsregierung, daß jeder deutsche Volksgenosse tätig eingegliedert sein möge in die Wohlfahrtsarbeit unseres Volkes durch persönliche Dienste und materielle Hilfe, wenn er persönlich Mitglied einer katholischen caritativen Vereinigung (Caritasverband, Vinzenz- und Elisabetherein) ist. Aus dem Hirtenschreiben des H. Erzbischofs von Paderborn vom 24. 9. 33.

Besichtigungsfahrt durch Bochum.

Im Bochumer Verein.

Vom Polizeipräsidium aus trat dann Regierungspräsident von Stockhausen eine Besichtigungsfahrt an, die ihn zunächst zum Bochumer Verein führte. Außer den Herren seiner Begleitung hatten sich die oben genannten Herren der Verwaltung sowie Polizeipräsident Schleßmann und Vizepräsident Freisewinkel angeschlossen. Die zwölf Kraftwagen erregten natürlich unterwegs die Aufmerksamkeit der Passanten. Im Hofe des Bochumer Vereins wurde der Regierungspräsident von Direktor Letixerant u. Oberingenieur Bering empfangen, die dann auch die Führung durch das Riesenwerk übernahmen. Ueber zwei Stunden dauerte diese Besichtigung, trotzdem konnten nur einzelne Abteilungen aufgesucht werden. Beim Betreten der Werkanlagen läuteten die Glocken und waren sinnvolles Symbol für deutsche Technik, deutschen Unternehmergeist, deutsche Arbeit, die hier zu Hause ist. Bekanntlich waren diese Glocken lange Jahre zum Schweigen verurteilt gewesen, bis sie dann zum ersten Male am 12. November wieder ihren Mund auftaten und Dienstag zum zweiten Male. Mit größtem Interesse besichtigten die Herren zunächst die Hochofenanlage, wo ein Anstich gezeigt wurde. Mit nicht minderem Interesse wurde den vielen anderen Riesenanlagen ein Besuch abgestattet, wo der betreffende Arbeitsprozeß in verschiedenen Stadien vorgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Regierungspräsident auch einzelne Arbeiterveteranen vorstellen, mit denen er freundliche Worte wechselte, wie er denn auch am Werkseingang die Vertreter der NSBO empfing und sich mit ihnen längere Zeit unterhielt. Gerade die Besichtigung dieses gewaltigen Industrieunternehmens, das Bochums Name in aller Welt bekannt und berühmt gemacht hat, vermittelte dem Regierungspräsidenten nicht nur einen Leistungsausschnitt, sondern auch unvergeßliche Eindrücke von der Technik, Erfindergeist und Arbeitsschwere.

Gegen 2 Uhr langte man dann im Parkhotel Haus Rechen an, wo ein einfaches Mahl eingenommen wurde, während eine SS-Kapelle ein Ständchen brachte. Während des Essens überreichte Oberbürgermeister Dr. Pielum dem Regierungspräsidenten ein Album mit Bildern Bochumer Sehenswürdigkeiten und eine Grubenlampe zum dauernden Gedenken an Bochum, die Regierungspräsident von Stockhausen mit Dank und sichtlicher Freude entgegennahm.

Bei der Westfälischen Berggewerkschaftskasse.

Nach dem Essen wurde die Besichtigungsfahrt dann fortgesetzt. Zunächst galt der Besuch der Bergschule und ihren Einrichtungen. In dem Gebäude der Westfälischen Berggewerkschaftskasse wurde der Regierungspräsident im Namen der Bergverwaltung von dem Geschäftsführer des Hauses Professor Dr. Herbst in Anwesenheit der einzelnen Abteilungsleiter der Vorstandsmitglieder und Vertreter der NSBO offiziell begrüßt. Er entbot ihm einen herzlichen Willkomm und dankte für die hohe Ehre, die dem Hause durch den Besuch des höchsten Beamten des Regierungsbezirks erwiesen werde. Anschließend gab er eine kurze Erklärung der Einrichtungen und Abteilungen. Es schloß sich dann ein Rundgang durch die Bergschule und das Geologische Museum an, in dem Professor Dr. Kukuk die Führung hatte und das mit größtem Interesse besichtigt wurde. An Hand eines 44 qm großen Modells wurde die Kohlenablagerung im rheinisch-westfälischen Gebiet erklärt. Besonders eingehend wurde der Seismograph erklärt, der leider wegen der Straßenerschütterung vorläufig nicht in Betrieb genommen werden könnte. Interessant war auch eine Reißprobe an einem verbrauchten Seil, das erst bei einem Druck von 200 Tonnen unter lautem Geräusch und Funkensprühen zerriß. Die Durchschnittsbelastung eines Förderseils beträgt gewöhnlich nur 40 Tonnen, jedoch muß es einen achtfachen Druck aushalten können, wenn es verwendungsfähig sein soll. An diesem Beispiel wurde die hohe Betriebssicherheit bei den Förderseilen nachgewiesen.

Hierauf besichtigte man eingehend das Geschichtliche Bergbau-Museum mit den drei Abteilungen, in denen die Grubenbeleuchtung, die Kokerei und die Bohrarbeit von Hand und das maschinenmäßige Bohren gezeigt werden, mit ihrer Fülle weiterer bemerkenswerter Einzelgegenstände, die als besonders bezeichnende Stücke in der Entwicklung der Technik hier ausgestellt sind. Mit größter Aufmerksamkeit ließ sich der Regierungspräsident die einzelnen Modelle und Gegenstände erklären.

Im Schlacht- und Viehhof und bei der Straßenbahn.

Anschließend ging die Fahrt dann zum Bochumer Schlacht- und Viehhof, wo Direktor Dr. Rogge den Regierungspräsidenten begrüßte und durch die weiten Hallen führte. Besonderes Interesse erregten hier die hygienischen Einrichtungen sowie die humane Art des Tiertötens, die praktisch vorgeführt wurde. Auch das Laboratorium wurde einer kurzen Besichtigung unterworfen, denn die Zeit drängte.

Der letzte Besuch galt dann dem Betriebsbahnhof der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, zu dem Kreisleiter Direktor Riemenschneider, der ebenfalls an der Besichtigungsfahrt teilgenommen, eingeladen hatte. Hier machte Direktor Holschmacher die Honneurs des Hauses, indem er den Regierungspräsidenten herzlich willkommen hieß und einige Erklärungen über den ausgedehnten Betrieb dieses Verkehrsunternehmens gab. Man hörte, daß Bochum über die längste Straßenbahnstrecke des Industriegebiets verfügt, die von Hattingen bis Recklinghausen führt, daß die Gleislängen, aneinandergereiht, eine Entfernung von Bochum bis Hamburg oder von Bochum bis Karlsruhe ergibt, daß die Gesamtstreckenlänge 200 Kilometer beträgt, daß der Wagenpark 294 Motorwagen und 137 Anhängerwagen umfaßt und daß das Personal 1704 Arbeitskräfte zählt.

Regierungspräsidenten von Stockhausen nahm hier Gelegenheit, kurz das Verkehrsproblem des Industriegebiets anzuschneiden, für das er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied verschiedener Verkehrsgesellschaften ein besonderes Interesse habe und das ihm als dem Regierungspräsidenten eine besondere Aufgabe zuweise. Seiner Ansicht nach werde der Kraftwagenverkehr niemals die Straßenbahn entbehrlich machen. Allerdings bedürfe es ernster Arbeit, um in das Verkehrschaos wieder Ordnung zu bringen. Bei dieser Arbeit könne man seiner besonderen Mitarbeit sicher sein.

Einer Mutter Rat.

Seit ich verheiratet bin, kommt unser besorgtes Muttchen jedes Jahr einmal zu uns, um sich zu überzeugen, ob es ihrem einzigen Töchterchen wohlergeht.

Wie immer, schauten wir auch diesmal gemeinsam alle Schubladen und Schränke durch. Als wir den Kleiderschrank vorhalten, betrachtete ich mich ein Weilchen im Innenspiegel des Schrankes. Muttchen sah sich um, nickte mir zu, — und unwillkürlich begegneten sich unsere Blicke im hellen Spiegelglas. Zwei Gesichter schauten heraus, zwei Gesichter, die sich sehr ähnlich sahen. Aber in einem waren sie sich leider garnicht ähnlich: in der Hautfarbe. Da war Muttchen mir weit überlegen! Wie rosig und blühend sah Muttchen aus, und wie ungepflegt und verbraucht erschien meine Gesichtshaut!

„Du gefällst Dir wohl nicht?", fragte sie mich. Traurig sah ich sie an. „Ich wollte es Dir schon gestern sagen," sagte Muttchen, „Deine Haut, liebes Kind, hat sich seit meinem letzten Besuch recht verschlechtert. Ich glaube, Du könntest Dich ruhig etwas mehr um Dein Aussehen kümmern! Das ist für eine Ehefrau besonders wichtig. Das gute Kochen allein macht es nicht. Hübsch und gepflegt muß eine junge Frau aussehen, dann schmeckt es dem Mann noch einmal so gut."

„Muttchen, Du hast ja recht", sagte ich kleinlaut. „Aber ich will mir an Dir ein Beispiel nehmen. Du wirst tatsächlich jedes Jahr jünger und hübscher."

„Und weshalb, Kindchen? Ich pflege mein Gesicht vernünftig. Daher mein jugendliches Aussehen, das so vielen Bekannten auffällt. Und weißt Du, womit ich mein Gesicht jetzt pflege? Mit Marylan-Creme! Von allen anderen bin ich abgekommen. Und Du solltest dasselbe tun. Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, wird Dir unbedingt helfen. Wenn wir uns nächstes Mal wiedersehen, wirst Du ganz anders aussehen, verlaß Dich darauf! Marylan-Creme verjüngt die Haut, sie hat meine Falten beseitigt und mir zu meinem zarten, gepflegten Teint verholfen. Sie wird auch Dir unentbehrlich werden."

Mein gutes Muttchen behielt recht! Hundertmal recht! Marylan-Creme hat meine Haut auffallend verbessert. Ich kann es durchaus verstehen, daß mehr als 28000 zufriedene Damen und Herren freiwillig Dankbriefe geschrieben haben. Die Zahl dieser Lobbriefe ist sogar notariell beglaubigt!

Ich kann nur jedem raten, Marylan-Creme unbedingt zu versuchen. Das kostet nichts, und man bekommt sogar noch ein recht interessantes Büchlein über kluge Gesichtspflege dazu; ebenfalls vollständig kostenlos und portofrei. Schneiden Sie darum den endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 4 Pf. Porto auf und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 444, Friedrichstr. 24. Erbitte kostenlos und portofrei die Probe Marylan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Aus Westdeutschland.

Einbrecher, der sich selbst „begräbt".

Battrop. Wie kürzlich gemeldet ist es der Kriminalpolizei gelungen, ein Räuberpaar festzunehmen, dem 25 Einbrüche und vier Raubüberfälle nachgewiesen werden konnten. 40 Zentner Diebesgut wurden beschlagnahmt. Bei seiner Flucht vor der Kriminalpolizei hatte sich einer der Verbrecher ein geradezu raffiniertes Versteck ausgesucht. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er auf den Friedhof geflohen war. Aber dort war nirgends eine Spur von ihm zu finden. Bis plötzlich ein Kriminalbeamter auf ein neu hergerichtetes Grab aufmerksam wurde und meinte: „Er wird sich doch nicht begraben haben". Man entfernte die Kränze und siehe, unter ihnen lag wohl versteckt der lebendige „Leichnam" des Ganoven Mikolaiczak. Der gerissene Bursche wurde gepackt und ins Polizeigefängnis transportiert.

Gegen einen Baum gefahren und getötet.

Marl. Der Landwirt Franz Tellmann fuhr mit seinem Auto gegen einen Baum. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und war auf der Stelle tot. Da Tellmann allein fuhr und Zeugen nicht zugegen waren, besteht über die genaue Ursache des Unfalls noch keine Klarheit.

Weniger Wohlfahrtserwerbslose.

Dortmund. Während bislang in jedem Jahre mit Beginn des Winterhalbjahres ein Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen zu verzeichnen war, ist es in diesem Jahre gelungen, nicht nur die seit Beginn bis Ende September dieses Jahres von rund 51 000 auf 36 400 herabgedrückte Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu halten sondern sogar noch im Monat Oktober um weitere 1000 zu senken.

Der Bauer trägt wieder den blauen Ehrenkittel.

Altena. Die Mitglieder der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Dahlerbrück faßten in ihrer letzten Vollversammlung den einstimmigen Beschluß, den blauen Kittel als Ehrenkittel des deutschen Bauern wieder einzuführen. Der Beschluß wurde ferner noch dahingehend erweitert, daß zu den Versammlungen in Zukunft nur diejenigen Bauern zugelassen werden, die den blauen Kittel angelegt haben.

Belegschaftssteigerung um 90 Prozent.

Siegen. Von den der Gruppe Siegerland der Vereinigten Stahlwerke (Hüttenwerke Siegerland) angeschlossenen Betrieben werden heute 7400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Das bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1932 eine Zunahme um rd. 90 Prozent. In der Hauptsache ist die Zunahme auf den Ausbau und die bessere Ausnutzung der Feinblech-Veredelungsbetriebe zurückzuführen.

Velper Posträuber aus dem Gefängnis entwichen.

Osnabrück. Wie aus Tecklenburg berichtet wird, gelang es zwei Gefängnisinsassen zu fliehen. Wie jeden Morgen führte der Strafanstaltswachtmeister die Gefangenen von ihren Zellen über den Flur in den Hof. Auf diesem Wege kommen die Gefangenen an der Dienstwohnung des Beamten vorbei. Zwei der Gefangenen benutzten die Gelegenheit blitzschnell die Küchentür zu öffnen. Sie stießen die in der Küche arbeitende Frau des Wachbeamten zu Boden, stürmten in das angrenzende Schlafzimmer, sprangen durch das Fenster und entkamen. Einer der Ausbrecher ist ein noch jugendlicher Schwerverbrecher, der Anfang Oktober bei dem vierten Einbruchsversuch in die Velper Postagentur gefaßt wurde.

Ein Steuerbetrüger zu 2½ Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Duisburg. Schon seit Jahren führte die Zollbehörde einen Millionenprozeß gegen den Geschäftsführer der Zucker-Großhandelsfirma „Rheinag", Hugo Heipertz. Der „Rheinag" war im Jahre 1927 ein offenes Zuckersteuerlager genehmigt worden. Hierdurch hatte die Firma Heipertz die Vergünstigung, daß die Zuckersteuer bei dem ordnungsmäßig auf das Zuckersteuerlager verbuchten Zucker erst über einen Monat später fällig wurde, während die Zuckersteuer regelmäßig mit der Ueberführung des Zuckers in den freien Verkehr fällig wurde. — Diese Vergünstigung nun benutzte Heipertz zu großen Schiebungen. Insgesamt fühlte sich das Zollamt um über 300 000 Mark geschädigt, und zwar dadurch, daß Heipertz das Lager verlassende Zuckermengen erst viel später oder gar nicht verbuchte und falsche Anmeldungen über die Ein- und Ausgänge im Zuckersteuerlager machte. — Jetzt fand vor der Großen Strafkammer der Riesenprozeß statt. Die Kammer hielt die vorsätzliche Steuerhinterziehung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 2½ Millionen Mark Geldstrafe und Wertersatz, ersatzweise zu neun Monaten Gefängnis sowie zu weiteren sechs Monaten Gefängnis als Zusatzstrafe.

Mitgliedszwang bei der Reichsmusikkammer.

Köln. Die Landesleitung der Reichsmusikkammer für Rheinland und Westfalen gibt bekannt: Auf Grund der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammer-Gesetzes wird bestimmt, daß die Eingliederung in die einzelnen Kammern die Voraussetzung für die Ausübung sämtlicher Kulturberufe ist. Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis spätestens 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragt haben. Jeder deutsche Musiker wird nach Ausfüllung des Fragebogens in die für ihn zuständige Fachschaft eingegliedert. Die Zugehörigkeit zu irgendeinem anderen Verband entbindet nicht von der Pflicht der Meldung zur Reichsmusikkammer. Wer am 16. Dezember nicht im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikkammer ist, wird polizeilicherseits an der weiteren Ausübung seiner Musiktätigkeit gehindert.

Greisin als Devisenschieberin entlarvt.

Kaldenkirchen. Bei der Kontrolle des Köln—Vlissingen-Expreß auf der deutschen Grenzstation Kaldenkirchen wurde nach niederländischen Blättermeldungen eine 72 Jahre alte Frau aus Düsseldorf festgenommen, die unter ihren Kleidern verborgen 6000 RM nach Holland einzuschmuggeln versuchte. Kurz darauf wurde auf der gleichen Station ein Kaufmann aus Nürnberg dabei gefaßt, wie er einen Betrag von 28 000 RM in seinen Schuhen verborgen über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Auch er wurde verhaftet; das Geld verfiel der Beschlagnahme. In dem deutschen Grenzort Hinsbeck wurde der Direktor einer Dampfmolkerei im Zusammenhang mit einer Devisenschiebung verhaftet und in Untersuchungshaft in Düsseldorf eingeliefert. Bei einer Haussuchung wurde bei ihm ein hoher Betrag in holländischen Gulden gefunden.

Der Braunschweiger „Tag des deutschen Handels".



Oben: Dr. von Renteln, der Führer des deutschen Handels, bei seiner Ansprache auf dem Leonhardplatz in Braunschweig. Unten links: Ein hübscher Wagen aus dem großen Festzug: Der ehrsame Kaufmannsstand von vor 100 Jahren grüßt die Gegenwart. Daneben: Ein Festbaum mit den Berufszeichen des Handelsstandes in der reichgeschmückten Welfenstadt.

In der alten Handelsstadt Braunschweig, die schon im frühen Mittelalter eine Mittlerin zwischen Ost und West und Nord und Süd war, fand der große „Tag des deutschen Handels" statt, zu dem sich 100 000 Kaufleute zum Teil von weither einfanden.

Hanneles grausige Himmelfahrt.

Todesurteil gegen eine Bestie in Menschengestalt.

Leitmeritz, 21. November. (Drahtb.)

Das Kutscherehepaar Adalbert und Anna Lantora aus Schelewitz hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Mißhandlungen, wie sie viehischer undenkbar sind. Der 28jährige Kutscher hatte im Vorjahre geheiratet. Seine Frau brachte ein uneheliches Kind mit in die Ehe, das sie noch ein zweites habe, verschwieg sie ihrem Manne. Die Umstände führten aber dazu, daß sie auch dieses, das vierjährige Hannele, zu sich nehmen mußte. Darüber geriet Lantora in große Wut.

Für die kleine Hannele begann eine Leidenszeit, vor deren grausigen Einzelheiten die Feder stockt. Die Anklageschrift spricht von

vielen, kaum glaublichen viehischen Mißhandlungen.

Der Unhold brachte der armen Kleinen Brandwunden bei, indem er sie zwang, die „Brücke" zu machen und dann unter den gemarterten kleinen Leib brennende Kerzen stellte. Am ersten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1932

brach er dem Mädchen während der täglichen Prügel ein Händchen, wenige Tage später das Nasenbein. Ein Arzt wurde nie geholt. Ganze Nächte hindurch mußte die kleine Dulderin in einem eiskalten Verschlag ohne Decke mit ihren Wunden liegen.

Am 22. Januar v. J. warf die Bestie in Menschengestalt das kleine Hannele zu Boden und trat ihm mit Füßen auf den Leib herum. Als das Kind schrie, trat er umso fester und stieß ihm seine Finger in den Mund, um es zum Schweigen zu bringen. Schließlich erlöste eine tiefe Ohnmacht das gemarterte Kind.

Lantora nahm die leblose Kleine und schlug ihren Kopf mehrmals auf den Fußboden. Als er dann merkte, daß sich der kleine Körper nicht mehr rührte, schickte er seine Frau zum ersten Male zum Arzt. Dieser konnte nicht mehr helfen.

Der furchtbare Leidensweg des kleinen Hannele war in den erlösenden Tod gemündet.

Nach dreitägiger Verhandlung, während der im Publikum viel Tränen menschlichen Mitleides flossen, wurde das strenge, aber gerechte Urteil verkündet: Adalbert Lantora wurde zum Tode durch den Strang, seine Frau, die seinem Treiben stets untätig zugesehen hatte, zu vierzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Anetta Röders große Liebe

von A. von Sazenhofen (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(20. Fortsetzung.)

Gustav Röder aber ging noch selbst in den Keller und suchte ein paar ganz besonders verstaubte Flaschen hervor. Und war fröhlich wie noch nie. Er neckte die stumm gewordene Anetta, ob sie sich denn noch an das Fest erinnere, und ob sie nicht manchmal eines Prinzen in weißem, goldbetreßten Wams gedenke . . .

Da wurden plötzlich Anettas Augen weit vor Angst, weit vor Angst, die mit einem eiskalten Schrecken in ihr Herz fiel. Was hatte der Vater heute nur? Warum sprachen sie fortwährend vom Glanz und Reichtum des Hauses Ruland? Was wollte der alte Herr? Warum sah er immer so ernst und liebevoll zu ihr herüber?

Beatrices Herz aber flog wie ein Hammer. Sie kannte Gustavs Art. Was bei ihm feststand, war unabänderlich für das ganze Haus. Wenn nun da etwas in Gang gesetzt wurde . . . Arme Anetta! Die Zwiespältigkeit der Empfindung machte ihr Qual: René . . . René würde wieder frei, würde vielleicht zu ihr . . . nein! Sie wollte so nicht denken. Aber warum konnte Anetta ihr Herz nicht dem zuwenden, den ihres Vaters Fürsorge ihr auslasten wird, oder, heiliger Gott, vielleicht schon ausgesucht hatte? Sie würde doch auch ein schönes, sorgenloses Leben haben, wie sie . .

Sie zog den Spitzenschal enger um die Schultern, plötzlich hatte sie ein Gefühl von Frost.

Man stand vom Tisch auf. Beim schwarzen Kaffee im Salon wurde die Sache zu dritt besprochen. Nun wußte Beatrice, wie nahe schon die Entscheidung war.

Anetta aber lag in ihrem Zimmer an dem blauamtenen Betpult auf den Knien und dachte an Grand-Mamans Brief, daß das Herz den eigenen Weg gehen solle, wenn es ihn als recht erkannt habe, und daß die Menschen es nicht abbringen dürften davon.

Und wieder, wie immer, warf der Gedanke an Grand-Maman und ihre Worte Trost und Kraft in das bebende Herz.

Gleich den anderen Morgen sollte sie diese Kraft und Stärke des eigenen Willens gebrauchen müssen. Gustav Röder legte die Teeserviette neben seinen Teller auf den Frühstückstisch nieder und bat die Tochter: „Komm mit mir, Anetta!"

Im großen, ein wenig verdunkelten Arbeitszimmer — Gustav Röder störte das allzugrelle Licht bei der Konzentration der Gedanken — wies er auf einen Stuhl: „Setz dich!"

Anetta blieb stehen. Seine Stirne furchte eine Falte.

„Warum willst du dich nicht setzen?"

„Ich will stehend hören, was du mir sagen willst."

Er biß sich auf die Lippen. Er hatte bisher noch keinen Grund gehabt, an der Gefügigkeit der Tochter zu zweifeln, aber eine Ahnung sagte ihm, daß ein solcher Zweifel zu Recht bestand. Diese Kleinigkeit bewies es, just zur entscheidenden Stunde. Das war neu für den Mann, der in seinem Hause oberster Herr und Gebieter war. Doch ging er darüber hinweg.

Anetta umklammerte mit beiden Händen die kleine Galerie des Schreibtisches, an dessen Schmalseite sie stand. Ihre großen Augen waren furchtlos offen, der Mund war fest geschlossen.

Der Zug um Mund und Kinn, den er an sich selbst kannte, wenn er zu etwas unwiderruflich entschlossen war, machte den Vater stutzen. Ein paar Sekunden lang sah er sein Kind an, dann machte er eine leichte Handbewegung, als könnte er damit jedem möglichen Widerstand ausweichen.

„Herr Mathias Ruland hat für seinen Sohn Karl um deine Hand geworben. Ich habe ihm die Heirat, die nach meinem Sinne ist, zugesagt. Der junge Ruland, den du vom Kostümfest her ja kennst, kommt nächste Woche, und ich wünsche, daß dann die Verlobung gefeiert wird. Es ist eine nach jeder Richtung hin angemessene Partie."

Er schwieg und wartete. Als er dachte, bereits zu lange gewartet zu haben, sagte er schroff: „Du brauchst keine Erklärung abzugeben, sondern du hast nur diese Tatsache zur Kenntnis zu nehmen."

Anetta wurde bleich. Ihre Hände ließen die Galerie los, und die Arme fielen kraftlos herab. Sie sagte leise und fest: „Ich muß dir aber doch eine Erklärung abgeben. Ich werde . . . niemals den jungen Ruland . . . heiraten . . .!"

Gustav Röder, der drei Schritte entfernt stand, machte auf dem weichen Teppich einen lautlosen Schritt zu ihr hin. Man konnte diese lautlosen und plötzlichen Schritte. Sie hatten etwas furchtbar Drohendes an sich. Seine Gestalt wuchs. Sein sonst so bleiches Antlitz färbte sich. Ein spöttisches Lächeln umspielte den Mund.

„Ei, wer hätte das gedacht. Das klingt ja fast wie die Einleitung zu einer kleinen, dramatischen Szene. Ich liebe aber derlei nicht und möchte dir nicht raten, um irgendeiner kindlichen Torheit willen die Pläne deines Vaters kreuzen zu wollen."

„Es handelt sich um keine Torheit. Mein Herz gehört einem andern und wird ihm ewig gehören . . . und . . ."

Anetta ward den Kopf in die Höhe und fuhr fort: „Außerdem ist mein Leben und mein Schicksal meines, und kein Mensch, auch du nicht, sollst darüber willkürlich bestimmen."

Gustav Röder war starr. Er war so starr, daß er nicht zu sich selbst kam. Er glaubte zu träumen oder irgendetwas ganz Tolles, ganz aus der Bahn Gefallenes zu erleben, zu dem er die Einstellung nicht finden konnte. So tat er gar nichts, als mit der Hand winken. Heller setzte er hinzu: „Geh, wir reden später."

Da ging Anetta. Sie wußte nun: die Kampfansage war da. Was jetzt kommen würde, mußte durchgekämpft und durchgelitten werden. Sie wäre so gerne zu ihrer Mutter gegangen: „Hilf du mir! Hilf deinem Kind um sein Recht auf Glück und Liebe kämpfen."

Aber sie ging gesenkten Hauptes an der Tür vorbei, hinter der sie die Mutter wußte.

Gustav Röder saß noch immer regungslos in seinem Stuhl. Was war das? Zum erstenmal in seinem Leben empörte sich ein Wille gegen den seinen. Was war da vorgegangen? Er entsann sich des Verstörtseins der beiden Frauen, Hätte er doch damals besser achtgegeben.

Er klingelte.

„Friedmann soll kommen!"

Der alte Friedmann trat dienstbeflissen ein. Gustav Röder wies auf den Stuhl.

„Setzen Sie sich, lieber Friedmann. Es blitzt mir da gerade eine Idee auf. Ich suche einen Anknüpfungspunkt für eine geschäftliche Sache. Sie erinnern sich doch des Kostümfestes?"

„Gewiß! Wie könnte man dieses Fest, das den Glanz des Hauses Röder . . ."

„Schon gut. Erinnern Sie sich auch noch der verschiedenen Kostüme?"

„Ich habe kaum eine der prachtvollen und vornehmen Erscheinungen vergessen."

„Ist Ihnen auch ein Minnesänger erinnerlich . . . mit dem burgundischen Wappen . . . Lilien, roter Mantel . . ."

„O ja, gewiß. Ein auffallend großer und schöner Herr."

„Wissen Sie auch, wer das war?"

„Nein, Herr Senator."

„Dann suchen Sie es auszukundschaften. Ich konnte mir selbst nicht jede Maske merken. Sie werden das nicht allzu schwer herausfinden."

Friedmann beantwortete das gnädige Kopfnicken mit einer tiefen Verbeugung: „Werde mein Möglichstes tun."

Dann verlank Gustav Röder wieder in Sinnen. War es am Ende doch nicht so, wie er geglaubt hatte zu sehen und Beatrice unschuldig? Aber war das nicht gleichviel, wenn sie hinter seinem Rücken zu einer dummen Liebesgeschichte die Hand bot? Was hatte das dann für eine Bewandtnis gehabt mit diesen 50 000 Gulden. Sollte das eine Spekulation, eine Vorauszahlung auf die Mitgift sein?

Am anderen Morgen reichten sich die Freunde die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Schlecht Wetter droht! Jetzt, wo schneidende Kälte und naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an naturechtem Sonnen-Vitamin fördert Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Bochumer Winterhilfe-Spiele.

Trotz des schlechten Wetters guter Besuch auf allen vier Plätzen.

Man kann auch diesmal wieder nicht behaupten, daß der Wettergott der Bochumer Fußballgemeinde besonders hold gewesen wäre, denn nach dem verhältnismäßig schönen Wetter der letzten Tage kam am Mittwoch der November mit seinem grauen Gesicht hervor, und das nebelige Wetter war daher dem Besuch der Veranstaltungen, die zugunsten des großen Winterhilfswerkes auf vier Plätzen Bochums in verschiedenen Stadtteilen ausgetragen wurden, nicht gerade zuträglich. Trotzdem hatten sich Tausende auf den Plätzen eingefunden, die einmal zur Spende beitragen, dann aber auch die verschiedenen Mannschaften im Kampf sehen wollten. Mithin dürften die Spiele ihren Zweck erfüllt haben. Mit 3000 Zuschauern war das Hauptspiel im TuS.-Stadion, das eine Kombination der Bezirksliga, der man den nicht ganz berechtigten Namen „Stadtmannschaft" gegeben hatte, gegen die Gauligaelf der Germania austrug, sehr gut besucht. Sportlich erfüllte der Kampf allerdings nur teilweise die Erwartungen, nämlich nur von Seiten der Germania, die sich im Laufe des Gefechtes als die um mindestens eine Klasse bessere Mannschaft erwies. — Nicht so gut hielt sich der MBV. Linden, der gegen die „Repräsentativen" des Ortsteils Dahlhausen nur ein 1:1-Unentschieden herausholte. — In Langendreer siegte entsprechend unseren Erwartungen die Langendreerer Knapp gegen Werne, während der BVB. Gerthe wenig Mühe hatte, die aus vier Vereinen zusammengestellte gegnerische Ortself hoch mit 8:0 abzufertigen.

Im TuS.-Stadion:

Germania — Stadtmannschaft (TuS.-Westfalia-Preußen) 4:0 (3:0).

Man maß diesem Spiel eine ziemliche Bedeutung bei, das beweist der oben gekennzeichnete gute Besuch, aber die Hoffnungen auf einen großen Kampf erfüllten sich nicht, denn letzten Endes war das Spiel eine einseitige Angelegenheit Germanias, deren geschlossene Mannschaftsleistung nach dem Abflauen des ersten Stoßes, zu dem die Kombination recht verheißungsvoll ansetzten, den Verlauf des Geschehens bestimmte, und zwar mit dem Erfolg, daß der Gegner nicht im Entferntesten das zeigte, was vielleicht die komplette Mannschaft jedes der drei Vereine geboten hätte. Angefangen mit dem Torwart, der ziemlich viel Arbeit bekam und sich zweimal glatt überrumpeln ließ — in der Folgezeit aber auch manchen scharf geschossene Ball hielt — enttäuschten alle Reihen der Kombination mehr oder weniger. Die Verteidiger beförderten zwar die Bälle weg, aber das schnelle Handeln und Stellungsspiel mangelte ihr. Die Läufer genügten nur vor der Pause, nachher blieb ihre Defensivarbeit zumeist schon beim gegnerischen Sturm stecken. Der Sturm der Stadtelf entbehrte der Einheitlichkeit, nach den ersten Ansätzen handelte jeder zumeist auf eigene Faust und kam damit natürlich nicht weit, ganz abgesehen von den vielen taktischen Fehlern, die gemacht wurden. Für Germanias gute Hintermannschaft war er jedenfalls kein Gegner. Die Gauligaßten spielten, als sie die Harmlosigkeit dieses Gegners erkannt hatten, ohne Hemmungen. In schönen Zügen rollten die Angriffe nach vorn, ganz besonders in der zweiten Hälfte, aber da hatte man den sicheren Sieg in der Tasche und setzte sich vor dem Tor nicht so ein, wie das sonst der Fall gewesen wäre. Die Germanen, die mit Marzinik als Ersatz für Heidtbrink im Sturm antraten, spielten jedenfalls einen ganz prächtigen Fußball, was volle Anerkennung verdient.

Eben hatten die Kombinierten angestoßen, waren bis vor den gegnerischen Strafraum gekommen, da wurde der Ball in guter Kombination nach vorn gespielt und Philipp schloß diesen Angriff mit einem Torerfolge ab. Die Bezirksligaßten nahmen sich zusamen, sie wurden auch gefährlich, ohne aber bei mangelndem Verständnis im Sturm sich durchsetzen zu können. Mehrfach sah es nach dem Ausgleich aus, aber letzten Endes behielt doch immer wieder die Germanendeckung die Oberhand. Als die Drangperiode vorbei war, spielte Germania. Der Halbrechte schoß den zweiten Treffer und kurz vor der Pause ließ sich der Tormann der Stadtmannschaft von einem weiten hohen Ball des Rechtsaußen, der über ihn hinweg seinen Weg ins Netz nahm, überraschen. In den ersten Minuten nach dem Wechsel erhöhte Philipp auf 4:0. Germania spielte ständig überlegen und überwand auch mühelos einen Ansturm des Gegners, zu dem er sich kurz vor dem Ende aufgerafft hatte. Schiedsrichter P. Schmidt amtierte sehr gewissenhaft.

Das Handballspiel.

Germania Bochum — PSV. Bochum 0:10 (0:3).

Das einleitende Handballspiel brachte der jungen Germanenmannschaft eine klare Niederlage ein. Sie kämpfte zwar eifrig, aber es fehlte ihr noch viel, um selbst der in diesem Jahr recht schwachen Polizeimannschaft gefährlich zu werden. Das Ab- und Zuspiel war zu ungenau, um für den Aufbau von Angriffen zu Erfolgen zu führen. Im Torwurf sah man gute Ansätze, ohne aber diese entsprechend auswerten zu können. Bei den Ordnungsleuten war die Hintermannschaft gut. Im Lauf gefiel vor allem der Mittelläufer. Der Sturm setzte sich zwar gut durch, ohne aber überzeugen zu können, denn die Angriffe waren nicht flüssig genug. Sehr torhungrig zeigte sich der Mittelstürmer Lutterbeck, der es allein auf sechs Erfolge brachte.

In Linden:

MBV. Linden — SCT./Dahlhausen 16 1:1 (1:0).

Beide Mannschaften traten in einer gegenüber der Vorschau geänderten Aufstellung an. So hatten die Kombinierten an Stelle von Niklewski (SCT) Riehn in der Verteidigung und für diesen Hoofe (beide vom SCT) als rechten Läufer stehen. Der MBV. hatte für Andreä, Patt, Heimann und Eisenhardt Niedereichholz, Mann, Schimmelpfennig und Bärwald eingestellt. — Trotz des diesigen Wetters und glatten Platzes lieferten die Akteure ein ganz annehmbares Spiel, so daß die 1500 Zuschauer, neben der angenehmen Gewißheit, auch etwas zur Hilfe für die armen Volksgenossen beigesteuert zu haben, auch sportlich zufrieden gestellt wurden. Der MBV. hatte selbstverständlich durch das einheitlichere Mannschaftsgebilde und systemvollere Spiel einen kleinen Vorteil, den die Kombination aber durch ihren Eifer wieder wettmachte und durch diesen Eifer ein Hauptverdienst mit an dem flotten Tempo für sich in Anspruch nehmen konnte. Ueberhaupt war die kombinierte Mannschaft recht geschickt zusammengestellt, so daß man eigentlich nur wünschen kann, daß die Kombination auch vereinsmäßig Wirklichkeit wird. v

Das Spiel selbst begann mit dem Anstoß Lindens, die auch gleich den Angriff vors Tor bringen, wo der Torwart Weitz in der 4. Minute einen äußerst gefährlichen Schuß von Mertes nur noch mit Mühe abwehren kann. Allmählich haben sich dann auch die Kombinierten gefunden und Lindens Schlußmann kann einen Torschuß noch eben übers Tor heben. Dahlhausen erzielt einige Ecken, die aber erfolglos bleiben. Lindens Linksaußen Erdmann, der ganz vorzüglich spielt, kann dann in der 27. Minute, nachdem er kurz vorher einen scharfen Schuß neben das Tor gesetzt hatte, nach feinem Zuspiel von Mann zum 1:0 einsenden. Dahlhausen hatte in der Folge auch einige gute Gelegenheiten, die aber nicht ausgewertet wurden. — Auch in der zweiten Hälfte wechseln anfangs die Situationen schnell. Dahlhausen erzielt in der 50. Minute die 5. Ecke, während bei einem gefährlichen Angriff Lindens der Verteidiger Pusch noch eben retten kann. In der 54. Minute nützt Metz geschickt eine Gelegenheit aus, und schon ist der Ausgleich durch scharfen, unhaltbaren Schuß hergestellt. Linden wird dann zeitweise überlegen, aber Weitz ist nicht zu schlagen. Die Gegenangriffe Dahlhausens, durch die flinken Flügelstürmer vorgetragen, sind aber weiter immer äußerst gefährlich und nur äußerste Kraftanstrengung der Lindener Hintermannschaft kann Erfolge verhüten, und einmal spielt auch der Pfosten den Retter. Die letzten Minuten des Spiels sind wieder ausgeglichen, so daß es bei dem Unentschieden bleibt, das nach dem Spielverlauf auch beiden Mannschaften gerecht wird. Dem sportlichen Erfolg des Spiels, das in jeder Hinsicht fair war, wird sich hoffentlich auch der finanzielle Erfolg an die Seite stellen, welcher auch Veranstaltern und Spielern der beste Dank ist.

In Langendreer:

Langendreer — Werne 3:2 (2:1).

Dieser abwechslungsreiche Kampf der Rivalen aus Langendreer und Werne hatte mit 1500 Zuschauern einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der Handballkampf zwischen SV. Langendreer 04-13 und Schlägel und Eisen Langendreer bot die Einleitung des Treffens an der Schloßstraße. Die Platzleute blieben hier sicher mit 6:1 Sieger.

Dann nahm die Hauptbegegnung zwischen den Langendreerer und Werner Fußballern ihren Anfang. Es war leicht zu erklären, daß sich die Werner Mannschaft schneller fand als die schwarz-weiße Elf, da die Werner ein einheitliches Gefüge aufwiesen. Sie hatten ihre Mannschaft in letzter Stunde noch umgestellt. Als Mittelstürmer wirkte Koch vom VfB. Die Aufstellung von Szufla (SVg.) bedeutete für die Blauen eine wesentliche Verstärkung. Dieser linke Verteidiger verstand sich mit seinem Partner Debus ausgezeichnet, so daß die Langendreerer Angriffslinie erst nach längerer Zeit einigermaßen ins Spiel kam. Dies begann mit einer klaren Ueberlegenheit der Werner, die während des ganzen Kampfes nicht die erforderliche Geschlossenheit im Angriff finden konnten. Daran scheiterte die Werner Vertretung. Die Langendreerer Vertretung zeigte eine große Kampfbegeisterung, die ihnen in der Hauptsache den knappen Sieg einbrachte. Die Hauptaufgabe löste Matissiak (07) als Halbrechter, der der beste Angriffsspieler war. Er erarbeitete die beiden ersten Torgelegenheiten der Langendreerer, die der Halblinke Vogel und der Linksaußen Marcinik durch zwei wunderbar placierte Schüsse abschlossen. Das waren zwei unhaltbare Tore. Von diesem Zeitpunkt an gewann die Werner Mannschaft wieder mehr an Boden. Die gute Halbreihe der Langendreerer Vertretung hatte nunmehr im Verein mit der Verteidigung, die ein ausgezeichnetes Spiel lieferte, eine schwere Aufgabe zu lösen. Aber trotz der tapferen Abwehrarbeit trug die technisch reifere und stark überlegene Spielweise der Werner noch vor der Halbzeit einen schönen Erfolg davon, den der rechte Flügel erarbeitete und der durch den krönenden Torschuß von Koch (VfB) abgeschlossen wurde. Die Kraftsportvereinigung Langendreer füllte die Pause durch Gewichtheben aus und fand mit ihren Leistungen starken Beifall. Die zweite Hälfte wurde durch eine starke Ueberlegenheit der Werner charakterisiert, die durch ihren guten Halbrechten Casper 2 (SVg.) den Ausgleich erzwangen. Hatten die Werner im Verlaufe der ersten Spielzeit Glück gehabt, so stand nunmehr Fortuna den Langendreerern bei. Denn die schönsten Chancen brachten für Werne nicht den gewünschten Erfolg, bis dann kurze Zeit vor dem Abpfiff durch einen Langschuß der Mittelstürmer Giese den Siegestreffer anbrachte.

In Gerthe:

VfB. Gerthe — Kombination Gerthe 8:0 (2:0).

Die ungünstige Witterung am Bußtage hatte manchen Fußballanhänger vom Sportplatz ferngehalten. Immerhin waren noch rund 500 Zuschauer auf der Kampfbahn „Ehrenmal" erschienen, die einen eindeutigen Sieg des VfB. erlebten. Obwohl dieser mit zwei Ersatzstürmern antreten mußte, zeigte er sich in einer derart guten Verfassung, daß die Kombinierten keine ernstlichen Aussichten auf Gewinn hatten. Ein sicheres Schlußdreieck, die gut aufbauende Läuferreihe und ein flinker entschlossener Sturm kennzeichneten die Mannschaft. Mit der Aufstellung des Gegners hatte man einen direkten Fehlgriff getan. Der Sturm erwies sich als reichlich schwach, der Ersatzhüter als sehr unsicher. Außer dem Linksaußen kamen nur noch der Mittelläufer und die Verteidigung zur Geltung.

Die ausgefeilte Technik der Holthausen machte sich bald nach Spielbeginn geltend. Die ständigen Vorstöße der Rot-Grünen erbrachten in kurzer Zeit vier Ecken, die ergebnislos verliefen. Bald darauf erzielten sie durch den Mittelstürmer und Halbrechten die beiden ersten Erfolge. Die Gegenangriffe der Kombinierten konnten zum größten Teil von der Verteidigung unterbunden werden. Kurz nach der Pause mußte bei den Kombinierten der rechte Verteidiger infolge Verletzung ausscheiden. Die Gastgeber erzielten bald zwei weitere Tore. Ebenfalls durch Zusammenstoß verloren die Blau-Weißen dann den Halbrechten. Anstatt die Lücken auszufüllen, versuchten sie das Spiel mit 9 Mann zu halten. Mühelos konnten die Bewegungsspieler jetzt das Resultat nach Belieben hochschrauben. Vier weitere Tore waren die Ausbeute, während den Kombinierten selbst das Ehrentor versagt blieb.

*

Die Spiele – ein Erfolg.

1600 RM Einnahmen für das Winterhilfswerk.

Die Winterhilfsspiele in Bochum hatten einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Der Führung muß die volle Anerkennung für ihre große Leistung ausgesprochen werden, wenn trotz des schlechten Wetters in der Gesamtheit 1600 RM der Winterhilfe abgeführt werden konnten. Das Verdienst der großen Leistung hat neben den aktiven Spielern vor allem der Führer der Fachsäule II (Fußball), Bachmann, Linden, Friese auf Grund seiner großartigen Organisation und der Geschäftsführer des Führerrings, Eckert (Altenbochum). Außerdem haben die Vereinsführer Wüst für Bochum, Surhoff für Langendreer-Werne, Bachmann für Linden und Joswig für Gerthe ein groß Teil zum Gelingen beigetragen.

Achtung! Winterhilfswerk! Achtung!

Nachdem sich die aktiven Fußballspieler Bochums in den Dienst der Winterhilfe gestellt haben, gibt es am 3. Dezember ein weiteres Winterhilfsspiel.

An diesem Tage spielt

vormittags 11 Uhr im TuS.-Stadion:

FC. „Rampenlicht" / FC. „Schwarze Tinte"

(Stadttheater) (Bochumer Presse)

Neusel schlug Poreda k. o.

Ein weiterer großer Erfolg des Bochumers.

Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel kam auch in seinem zweiten Kampf in den Vereinigten Staaten zu einem entscheidenden Sieg. Diesmal war Schmelings Trainingspartner Stanley Poreda der Gegner des Deutschen. Im Newyorker Ridgewood Grove-Kleinring erwarb sich der Bochumer durch seine korrekte Kampfesweise bald die Sympathien der Zuschauer. Neusel benötigte aber doch 10 Runden, um den zähen Amerikaner für die Zeit zu Boden zu haben. Der um fast 20 Pfund schwerere Poreda nahm diesen Vorteil geschickt aus und erst ein genauer Rechter auf das Kinn brachte die Entscheidung.

Weitere Bußtagsspiele.

Schalke 04 — Stadtelf Gelsenkirchen 5:0 (4:0).

Trotz des trüben und naßkalten Wetters hatten sich doch 10 000 Zuschauer auf der Kampfbahn Glückauf in Gelsenkirchen-Schalke eingefunden, die einen überlegenen Sieg von Schalke 04 über die Stadtelf von Gelsenkirchen erlebten. Während die Stadtelf in der bereits bekannten Aufstellung antraten, waren in der Schalker Mannschaft einige Posten neu besetzt, so spielte Szepan Mittelläufer, Bornemann linker Läufer und der Sturm in folgender Aufstellung: Kallwitzki, Gellisch, Kuzorra, Urban, Rothardt. Der Sieg in dieser Höhe ist vollauf verdient, denn die Ueberlegenheit der Knappen war zeitweise erdrückend. Hatte man bis zur Pause schon eine klare 4:0-Führung herausgeschält, so leaten sich die Platzherren im zweiten Spielabschnitt sichtlich Reserve auf. Urban, Rothardt, Kuzorra (2) und Kallwitzki waren die Torschützen.

Spielvgg. Sterkrade — SV. Höntrop 2:3.

1500 Interessenten wollten in Sterkrade den tüchtigen SV. Höntrop aus der Gauliga Westfalen seine alte Rückspielverpflichtung bei der Spielvgg. einlösen sehen. Sie werden ihr Kommen nicht bereut haben, denn sie sahen ein sehr schönes Spiel. Vor allem imponierten die Gäste, die in einer überlegenen ersten Hälfte durch die zwei Halbstürmer drei schöne Führungstore herausschossen. Nach dem Wechsel besannen sich die Rothosen mit der Demonstration eines technisch sehr gepflegten Fußballs, so daß Sterkrade etwas mehr Raum für seinen Tatendrang bekam. Die Gastgeber kamen nun besser zu Wort und erreichten auch durch ihre Schußkanone Tebbe zwei feine Gegentreffer; mehr ließ aber Höntrop nicht zu.

*

TuBV. Mengede — Stadtelf Dortmund 1:2.
Essen-West 81 — BV. Preußen Essen 3:3.
Rot-Weiß Oberhausen — BfB. Bottrop 1:1
Meidericher SV. — Duisburg 99 2:4
Hamborn 07 — Union Hamborn 2:2
Duisburg 08 — Duisburg SV. 5:0.

Meisterschaftsspiele:

Ratingen 04 — VfB. Speldorf 0:9
Tennis-Borussia — Blau-Weiß Berlin 4:4
Hertha/BSC. — Cottbus-Süd 7:3
Berliner SV 92 — Wacker 04 7:0

Städtespiele:

Düsseldorf 1 — Köln 1 1:1
Köln 2 — Düsseldorf 2 2:9
Köln 3 — Mainz 5:1
Frankfurt — Mannheim 1:1
Wiesbaden — Stuttgart 3:2.

Buysse-Deneef siegten in Berlin.

Ein harter Endkampf am letzten Abend.

Nach den schweren Kämpfen der letzten Nacht und des letzten Nachmittags versprach der letzte Abend des 29. Berliner Sechstagerennens noch besondere Sensationen. Der wiederholt wechselnde Stand zwischen den Spitzenpaaren Buysse-Deneef, Tietz-Charlier, Göbel-Schön und Ehmer-Funda hielt das Rennen bis zur letzten Stunde vollkommen offen, so daß es nicht Wunder nahm, wenn der Sportpalast am Dienstagabend fast ausverkauft war. Schon um 8,30 Uhr begann der Kampf um die entscheidende Führung und es entspann sich eine dreiviertelstündige Jagd. Zweimal gelang es den Belgiern sich an die Spitze zu setzen, aber die deutschen Favoriten gaben sich nicht geschlagen und kämpften verzweifelt um den endsüchtigen Sieg. Bis zum Schluß konnten Tietz-Charlier, Schön-Göbel und Ehmer-Funda die Führung jedoch nicht streitig machen. Noch in den letzten zwei Minuten war es vor allem Schön, der immer wieder versuchte, den Sieg an sich zu reißen; alle Bemühungen waren aber vergebens. Buysse-Deneef kamen durch ihre großartige Fahrweise an den beiden letzten Tagen zu einem durchaus verdienten Sieg, dem auch das Publikum durch ehrlichen Beifall Rechnung trug. Aber auch die mit einer Runde zurückliegenden Tietz-Charlier und Schön-Göbel wurden nicht weniger für ihre tapfere Leistung ausgezeichnet. Von der Schärfe des Rennens zeugt auch die Gesamtleistung von 3524,160 Klm. für die 145 Stunden. Der Schlußstand lautet: Sieger Buysse-Deneef 280 P., eine Runde zur.: 2. Tietz-Charlier 441 P., 3. Schön-Göbel 377 P., zwei Runden zur.: 4. Ehmer-Funda 236 P., vier Runden zur.: 5. Pützfeld-Macyinski 124 P., fünf Runden zur.: 6. Siegel-Thierbach 207 P., 7. Rieger-Preuß 258 P., 8. Mouton-Boucheron 195 P., sieben Runden zur.: 9. Gebr. Nickel 141 P., acht Runden zur.: 10. Wolke-Dorn 125 P.

*

Immer noch Pijnenburg-Wals.

Der Stand des Amsterdamer Sechstagerennens

nach der Wertung am Mittwochabend:

1. Pijnenburg-Wals 424 P., eine Runde zur.; 2. van Kempen-Braspenning 203 P., 3. Guimbretiere-Broccardo 128 P., zwei Runden zur.: 4. Rausch-Dürtgen 92 P., drei Runden zur.: 5. Richli-Bühler 251 P., 6. Aerts-Loncke 164 P., 7. Guerra-Bresciani 106 P., sieben Runden zur.: 8. van Nek-van Hout 81 P., neun Runden zur.: 9. Wiuggen-Müller 158 P., 14 Runden zur.: 10. Adam-Dewolf 76 P.

Ringen.

Siegfried-Lothringen Gerthe — Germania Bochum 12:24 (3:16).

Im ersten Meisterschaftskampf traf die junge Gerther Ringermannschaft am Sonntag auf die kampfstarken Bochumer „Germanen" und mußten diesen nach tapferer Gegenwehr einen klaren Gesamtsieg überlassen. Die Kampfergebnisse vom Bantam- bis Schwergewicht: Figge (B) wurde Punktsieger über Hilebrand (G). Liebin (G) besiegt Klatt (B) nach 3 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Limpinsel jun. (B) siegte nach 12 Minuten über Maslowski (G) durch Eindrücken der Brücke. Engelski (B) siegte über Kreisler (G) in der 6. Minute durch Armfallzug. Staufenberg (B) siegte nach Punkten über Lieb (G). Furmanneck (B) siegte nach 6 Minuten durch Hammerlock über Bregecha (G). Feuerberg (B) besiegte Pothmann (G) in der 6. Minute durch Ausheber. Einlagekampf: Scharmann (B) siegte in der 2. Minute durch Armfallzug über Krönke (G). 2. Gang: Hillebrand (G) siegte über Figge (B) nach Punkten. Liebin (G) siegte über Klatt (B) nach Punkten. Limpinsel jun. (B) besiegte Maslowski (G) nach 7 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Cepannek (B) besiegte Kreisler (G) nach Punkten. Engelski (B) siegte in der 2. Minute über Lieb (G) durch Hüftschwung. Bregecha (G) wurde Punktsieger über Furmanneck (B). Pothmann (G) siegte in der 9. Minute über Staufenberg (B) durch Eindrücken der Brücke.

Jung-Siegfried Bochum — Deutsche Eiche Herdecke 28:12.

Bei Pielken fand der erste Meisterschaftskampf zwischen Deutsche Eiche Herdecke und Jung-Siegfried statt. Der Kampf endete mit dem Resultat von 12:28 (8:1) Punkten für Jung-Siegfried. Krebs (H.) — Merckel (J.-S.), Sieger Krebs 3 Minuten; 2. Halbzeit: Sieger Merckel 7 Min. Niemann (H.) — Kiesiele (J.-S.), Sieger Kiesiele 3½ Min.; 2. Halbzeit: Sieger Niemann 10 Min. Grede (H.) — Spokowski (J.-S.), Sieger Grebe 15 Min.; 2. Halbzeit: unentschieden. Haase (H.) — Schimanski (J.-S.), Sieger Schimanski 3 Min.; 2. Halbzeit: Schimanski Aufgabe. Heitmann (H.) — Pielken (J.-S.), Sieger Heitmann 9½ Min.; 2. Halbzeit: Sieger Pielken 4 Min. Nickel (H.) — Eblert (J.-S.), Sieger Eblert 3 Min.; 2. Halbzeit: Sieger Eblert 5 Min. Ernst (H.) — Detters (J.-S.), Sieger Detters 3 Min.; 2. Halbzeit: Sieger Detters 7 Minuten.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Hordel veranstaltet demnächst unter der Führung von Dr. Holderberg einen Lehrgang über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen". Der Unterricht ist kostenlos. Er findet Montags und Freitags von 20—22 Uhr statt. Anmeldungen von Teilnehmerinnen, nicht unter 18 Jahren, nimmt Frau Liebke, Hannoverstraße 37, entgegen.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Kr. In der Wechselschicht verunglückt. Infolge einer Austauschschicht, die der Hauer Ernst K. aus der Grabenstraße, mit dem Hauer Richard E., aus der Konstantin-Kolonie vornahm, kam letzterer schwer zu Schaden. E. war mit einer Verschalung beschäftigt, als der Kohlenfirst hereinbrach, wobei er von schweren Kohlen und Gesteinsmassen am Kopf und Rücken getroffen wurde, so daß er ins Krankenhaus mußte.

kr. Fahrt nicht ohne Licht! In den frühen Morgenstunden des Dienstag befuhr der Arbeiter Emil Bl. aus der Constantin-Kolonie mit seinem unbeleuchteten Fahrrad die Holsterhauser Str. Er wurde von einem Marktlieferauto, das zum Herner Wochenmarkt fuhr, angefahren und dabei nicht unerheblich verletzt.

Bochum-Werne.

:=: Eine soziale Tat. Im Saalbau „Zur Deutschen Flotte" fand für 220 alte Leute des östlichen Stadtteils eine besondere Feierstunde statt. Durch die NS.-Frauenschaft wurden diese Leute mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

rf. Ost- und Westpreußenverein Bochum-Langendreer-Werne. Die Frauengruppe der Ost- und Westpreußen hatte den letzten Pflichtabend zu einer Adventsfeier ausgestaltet. Adventskronen und brennende Lichter auf den Tischen ließen bei jedem Adventsstimmung aufkommen. Der Frauenchor der Gruppe wartete zunächst mit einigen Liedern auf, dann sprach die Vorsitzende über die Bedeutung des Advents. Hierauf folgte das Melodrama „Das Glöcklein von Inninsfer", das in mustergültiger Weise vorgetragen wurde. Dann gab es Kaffee und Kuchen. Bei Couplets und einigen Theaterstücken blieben die zahlreich erschienenen Mitglieder in frohester Stimmung noch eine Zeitlang zusammen.

Bochum-Langendreer.

Der katholische Bürgerverein St. Marien veranstaltet am 26. November (Totensonntag), abends 19 Uhr, im großen Saale Merkel eine Gedenkfeier für die gefallenen Helden des Weltkrieges. Studienrat Schuff wird die Festrede halten. Der Vortrag wird umrahmt von 80 kolorierten Bildern, die uns die Schrecken und Nöte und die furchtbaren Verwüstungen des Krieges zeigen sollen. Die Bilder wollen auch künden von deutscher Heldengröße und deutschem Kampfesmut in Ost und West, in der Luft und auf dem Meere, auf daß wir wieder in Dankbarkeit derer gedenken, die in diesem furchtbaren Ringen ihr Leben für Deutschland dahingegeben haben. Außerdem wird der Cäcilienchor unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Schröder einige Lieder zum Vortrag bringen, sowie von einigen Damen die zu den Bildern passenden Deklamationen. Die kath. Kirchengemeinden sind zu dieser Heldenehrung herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, jedoch haben Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt.

rf. Kath. Gesellenverein. Zu einer Feierstunde für den Präses fanden sich Dienstag abend die Kolpingssöhne im Jugendheim zusammen. Zur Verschönerung dieser Feier waren zugegen ein Musikquartett und die Singschar der Neu-Deutschen. Der Abend wurde eröffnet durch ein Konzertstück. Danach sprach der Senior dem Präses den herzlichsten Glückwunsch im Namen des ganzen Vereins aus und sagte ihm Dank für die Arbeit, die er in der Kolpingsfamilie geleistet hat. Er versprach im Namen aller Mitglieder, das Kolpingswerk in der Gemeinde weiter zu festigen, zum Segen aller und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Anschließend sprach der Senior von Alt-Kolping. Nach einigen schönen Konzertstücken und frohen Liedern fand die Feier mit dem Deutschlandlied ihren Ausklang. — Die Versammlung von Alt-Kolping findet nicht am Donnerstag, dem 23., sondern am Donnerstag, dem 30. Nov. statt. — Dienstag, den 28. Nov., abends 20,30 Uhr, ist Versammlung im Jugendheim.

Kl. Die Versammlung der Knappenvereinigung von Langendreer im Lokal Wiehoff wurde vom Kameraden Heinrich Pforr eröffnet. Danach nahm der Führer der Knappenvereinigung Ludw. Haak die Begrüßung vor. Die Versammlung gedachte in ehrender Weise der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden. Nachdem dann Heinrich Pforr zum Kassenwart und Aug. Hölz zum Schriftführer ernannt worden waren, nahm der Führer Haak das Wort zu einem lehrreichen Vortrag über die Wetterführung im Kohlenbergbau.

Kl. Ehrenabend des Fahrbeamtenvereins Langendreer-Witten. Im Lokal Lindemann veranstaltete der Fahrbeamtenverein einen Ehrenabend, den der 1. Vorsitzende Friedrich Weiland mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete. Nach flotten Märschen der Kapelle Thum bot der Gesangverein „Arion" einige Lieder, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Im Mittelpunkt dieses sehr gut besuchten Abends stand die Ehrung folgender Jubilare: Wilh. Vorschütz, Gust. Liebert und Christian Simmat. Unter herzlichen Worten wurden den Jubilaren eine Ehrengabe und ein Silberstrauß überreicht. — Für die Winterhilfe spendete der Fahrbeamtenverein 15 Mark.

:=: Neue Badeanstalt. Die Turn- und Sportabteilung der Zeche „Bruchstraße" wird nun endlich das Langerschulte Schwimmbecken erhalten. Hinter dem Sportplatz innerhalb der Zechenmauern soll an der Stelle, wo das Schmalspurgleis den Zechenplatz erreicht, durch den Bagger das Becken ausgehoben werden. Im Laufe der Wintermonate soll die Anlage fertiggestellt werden.

Bochum-Querenburg.

Feierabendgemeinde Querenburg. Die seit Jahren in und um Querenburg durch ihre Kulturarbeit bestens bekannte Feierabendgemeinde Querenburg, die Mitglied des Westdeutschen Vortragsamtes im Kampfbund für deutsche Kultur ist, eröffnet den Reigen ihrer Veranstaltungen am Samstag, dem 25. November, im Hahneschen Saale in Querenburg durch die Uraufführung des bereits mit Spannung erwarteten „Heimatfilmes Querenburg-Laerheide". Nach fast zweijähriger Arbeit ist es dem zähen und opferbereiten Willen der Herstellerfirma Photo Grosche-Bochum und der Leitung der Feierabendgemeinde gelungen, den Heimatfilm so weit fertig zu stellen, daß er der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Gerade unsere Zeit fordert gebieterisch die Pflege des Heimatgedankens; dazu ist in geradezu idealer Weise dieser Film berufen. Der Heimatfilm zeigt einen Ausschnitt aus der Landschaft und dem Volksleben Querenburg und Laerheides. Dabei ist natürlich auch die große Zeit der nationalen Wiedergeburt zu ihrem Rechte gekommen. Der Film, der in diesen Tagen vor einem kleinen Kreis geladener Gäste gezeigt wurde, fand eine anerkennende Kritik. Da die Mitgliedswarte der Feierabendgemeinde nur 1 Mark kostet und zum freien Besuche aller Veranstaltungen der Feierabendgemeinde berechtigt und die Erwerbslosen nur 10 Pfg. für eine Veranstaltung zahlen, ist jedem Gelegenheit gegeben, diese Kulturabende der Feierabendgemeinde zu besuchen. Für Jugendliche stehen eine Anzahl Freikarten zur Verfügung.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Kr. Todessturz im Stapel †. Der schwarze Tod forderte wieder ein Opfer. Der Schießhauer Josef Grochowiak, Vater mehrerer Kinder, befuhr im Unterlagebetrieb der Schachtanlage Shamrock 1-2 einen Stapel, um eine Reparaturkontrolle vorzunehmen, als er unglücklicherweise einem blinden Stapel zu nahe kam und ca. 60 Meter tief hinabstürzte. Der so tragisch ums Leben gekommene hatte den ganzen Krieg mitgemacht und war erst 1920 aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt.

Kr. Von einem Lastautoanhänger zu Tode gequetscht. Mehrere Kinder, darunter der 7jährige Theodor Kowalla aus der Schillerstraße spielten an einem haltenden Wanne-Eickeler Lastauto, wobei sie sich an der Autoanhänger-Verbindungsstange schaukelten. Als das Auto sich plötzlich in Bewegung setzte, sprangen die anderen Kinder rechtzeitig ab, während Theo Ko. hängen blieb und zwischen Kopfstange und Vorderräder geriet. Mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus geschafft. Es starb bereits auf dem Transport.

Wanne-Eickel.

-g- Gemeinschaftsabend der Pfarrjugend. Die Pfarrjugend der St. Josefs-Pfarrei veranstaltete im Saale Kirchhof-Coenen einen Gemeinschaftsabend. Die beiden Teutonen Kirchhoff und Herrmann brachten schöne Rezitationen zu Gehör. Feierlich wurde das neue Tischbanner der Teutonia geweiht und seinem Zweck übergeben. Ernst Mertens sprach dazu einige packende Worte. Mit dem Vereinslied wurde der offizielle Teil geschlossen. Beim Tanz blieb man noch eine Zeitlang zusammen.

fr. Gedenkfeier. Am Abend des Buß- und Bettages gedachten die katholischen Gesellenvereine der Stadtteile Eickel und Röhlinghausen der gefallenen und verstorbenen Mitglieder und Kolpingsfreunde in schlichten, würdigen Feierstunden im Vereinslokal, die von ernsten und weihevollen Gesangvorträgen der Gesangabteilungen eindrucksvoll umrahmt waren.

Wattenscheid.

In Ausübung des Dienstes verunglückt. Am 20. November, gegen 19,35 Uhr, wurde auf dem Hellweg ein Polizeihauptwachtmeister bei der Ausübung einer Beleuchtungskontrolle von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde durch den Führer des Personenkraftwagens in seine Wohnung gebracht. Der Arzt stellte eine Prellung des unteren Rückgrats fest. Lebensgefahr besteht nicht.

Gelsenkirchen.

Straßenräuber unschädlich gemacht. In der vergangenen Woche wurde ein Mann in Gelsenkirchen überfallen und beraubt. Der Täter ist ein gewisser Heinrich Krummenauer aus Gelsenkirchen, dessen Strafkonto besonders groß ist. Er hat bereits wegen Diebstahls, Betruges, Hehlerei, Straßenraubes und Körperverletzung in schlimmen Fällen erhebliche Gefängnisstrafen hinter sich. Auch jetzt wird ihn das Gefängnis für eine längere Zeit aufnehmen und ihn vor ähnlichen Uebeltaten bewahren.

Essen.

Führertagung der Saarvereine.

Auf den Ruf des Führers des Bundes der Saarvereine, Staatsrat und Gauleiter Simon-Koblenz, traten die Ortsgruppenführer der Saarvereine des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu einer Arbeitstagung zusammen. Sie zeigte die unbedingte Geschlossenheit, ihre ganze Kraft für den Kampf um das deutsche Saargebiet einzusetzen. Ueber die politische Lage sprach Mittelschullehrer Debusmann-Elberfeld. Er schilderte die Unterdrückung durch die fremde Saarregierung, die neuerdings jede, irgendwie den Willen zum Deutschen Reich bekundende Handlung unter Strafe stelle, die Maßnahmen der französischen Grubenverwaltung gegen die deutschen Bergarbeiter und alle die wirtschaftlichen Mittel, die in diesem Kampf von der Gegenseite benutzt werden, um das deutsche Saarvolk in einem für Frankreich günstigen Sinne zu beeinflussen. — Staatsrat und Gauleiter Simon wies auf die Niederwaldkundgebung im August, bei der der Führer selbst die Saarfrage als die erste Frage des deutschen Volkes bezeichnet hat, hin. Als Träger des Saarkampfes in Deutschland ergibt sich nun für den Bund der Saarvereine die Aufgabe, alles einzusetzen, um auch den letzten deutschen Volksgenossen auf seine Pflicht den Brüdern der Saar gegenüber, hinzuweisen. Damit haben die Saarvereine in Deutschland eine völkische Aufgabe zu erfüllen. Zur restlosen Durchführung dieser Aufgabe ist eine Umgestaltung der Saarvereine erforderlich, die den Erfolg und die Möglichkeit des ganzen Einsatzes garantiert. Staatsrat Simon legte die Pläne der zukünftigen Propagandaarbeit fest, die das ganze deutsche Volk im nächsten Jahre unter der Parole „Deutsch die Saar immerdar" zusammenfassen soll zu einem einzigen machtvollen Willen, der den Franzosen zeigt, daß unser Volk auch waffenlos nicht ehrlos ist und keinen einzigen Volksgenossen an der Saar preisgibt. Der Handschlag, mit dem der Bundesführer sich von seinen Mitarbeitern, die fast ausnahmslos Bergarbeiter sind, verabschiedete, war gleichsam ein Versprechen, auch im rheinisch-westfälischen Industriebezirk für das Deutschtum an der Saar opfer- und einsatzbereit die großen Aufgaben zu erfüllen.

*

Karitastag der Erzdiözese Köln. In Essen traten die Karitasfachverbände der Erzdiözese Köln (die Elisabethvereine, Fürsorgevereine für Mädchen, Frauen und Kinder, Männerfürsorgevereine, Mädchenschutzvereine, Trinkerfürsorgevereine und der Arbeitskreis Karitas und Jugend) zu Beratungen zusammen. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen wurde in einer gemeinsamen Sitzung im Krupp-Saal des Städtischen Saalbaues berichtet. Die Tagung schloß mit einer Karitas-Feierstunde im großen Saale des städtischen Saalbaues, in der der Vorsitzende des Karitasverbandes der Erzdiözese Köln, Domkapitular Prälat Dr. Lenné die Aufgaben der katholischen Deutschen gegenüber der Not der Zeit behandelte. Bibliothekdirektor Auer-Freiburg i. Br. sprach über „100 Jahre Vinzenzarbeit".

Zunahme der Ehen um 53 v. H.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes hat die seit der Amtsübernahme des Kabinetts Hitler und der dann einsetzenden bevölkerungspolitischen Aktion offenbar gewordene steigende Tendenz der Heiratshäufigkeit einen weiteren starken Antrieb seit dem Juli erhalten, wo die Auswirkungen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen begannen. In den Großstädten wurden im Juli bereits 15. v. H., im August 30 v. H. und im September sogar 53 v. H. mehr Ehen geschlossen als in den entsprechenden Monaten von 1932. Zugleich wird eine Zunahme der Zahl der Lebendgeborenen festgestellt, die nun zwar noch nicht als Auswirkung der gewachsenen Heiratshäufigkeit sich bemerkbar macht, die aber dennoch ein Erfolg der nationalsozialistischen Politik ist, weil sie sich als Ergebnis der zahlenmäßig gesunkenen Fehlgeburten, Abtreibungen usw. darstellt.

Kostenlose Lichtbild-Vorträge für Frauen und für erwachsene Mädchen finden am Freitag, dem 24. Nov. 1933 im Bochumer Hof bei freiem Eintritt statt, und zwar nachmittags 3,30 Uhr und abends 7,30 Uhr. An Hand lehrreicher Naturaufnahmen bespricht die ärztlicherseits geschulte Rednerin die wichtigsten Lebensfragen der Frau. Wer am Besuch dieser interessanten Vorführungen verhindert ist, verschaffe sich die in der Vortragsankündigung genannten aufklärenden Druckschaften. (S. Anzeige.)

Stadttheater Bochum.

Da für heute keine Vorstellung vorgesehen ist und die für Samstag angesetzte Wiederholung der „Anneliese von Deissau" in geschlossener Veranstaltung für die Serie B der Deutschen Bühne stattfindet, wird sich das Hauptaugenmerk unserer Theaterbesucher auf den Freitagabend richten. Und es lohnt sich.

Die mutige Aufführung nämlich ist eine Premiere, und zwar die eines heiteren Werkes, das als eines der besten und humorvollsten anzusprechen ist, da es überall, wo man es aufführte, mit Beifall überschüttet wurde: es ist die Bauernkomödie von August Hinrichs „Das Schweineschlachten". Die „Swienskomödie" der plattdeutschen Uraufführung eroberte sich ins Hochdeutsche übertragen, bald eine große Anzahl von Bühnen und wurde in die verschiedensten Titel umgetauft: „Krach um Jolanthe" (nach der Hauptfigur, nämlich dem Schwein Jolanthe), „Die Wurstbrühe", „Das Schlachtfest", „Die Metzelsuppe" und schließlich, wie es bei uns heißt, „Das Schweineschlachten". Viktor Ahlers besorgt die Inszenierung der Komödie. Die Besetzung ist folgende: Krischan Lamken, ein Bauer (E. Holznagel), Anna Lamken, seine Tochter (L. Aier), Hinnerk, Knecht bei Lamken (W. Grimm), Sofie, Magd (J. Koch-Bauer), Bunjes, Borchers, Pieper, die Nachbarn (H. Graeber, A. Schneider, J. Schmidt), Walter Meiners, Lehrer (D. Galliera), der Gendarm (O. Holthuysen). Der Vorverkauf zu der Erstaufführung, die im Rahmen der Vormiete B vor sich geht, ist im Gange (Preise von 0,50 bis 3,50 RM).

Heute, Donnerstag, beginnt der Vorverkauf zu der für kommenden Sonntag in Aussicht genommenen Aufführung, die von der Oper bestritten wird. Die Wartburg, zu der die Erinnerung in diesen Tagen der Luther-Feiern und des Gedenkens an die Landgräfin Elisabeth zurückschweift, ersteht vor der deutschen Seele. Richard Wagners „Tannhäuser", der Sängerkrieg auf der Wartburg, fängt mit seinen unvergänglichen Melodien den Zauber ein, der sich um diese Stätte webt. Da der „Tannhäuser" am Sonntag zu außerordentlich günstigen Bedingungen geboten wird — außer Vormiete und zu den kleinen Opernpreisen von 0,50 bis 4,50 RM — wird niemand darauf verzichten wollen.

Hausmusik-Konzert.

Vom Reichskartell der deutschen Musikerschaft wurde am Dienstag abend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ein Hausmusik-Konzert veranstaltet, über das Oberbürgermeister Dr. Piclum liebenswürdigerweise das Protektorat übernommen hatte. Der Besuch hätte nicht besser sein können; er bewies, welch großes Interesse man in allen Kreisen der Hausmusik entgegenbringt. Musikdirektor Rud. Hoffmann dankte den Erschienenen im Namen der Veranstalter, deren Bünde als Einzelorganisation wohl jetzt zum letztenmal in die Erscheinung getreten seien. Er dankte ferner allen, die den Stand der Musikerzieher zu heben geholfen hätten. In der sog. alten Regierung seien oft unlautere Elemente in die Reihen der Musikpädagogen eingedrungen, und andere, deren Platz in den Berufsorganisationen der Musiker gewesen sei, haben abseits gestanden und die erkämpften Vorteile mit genossen, doch keine Opfer dafür gebracht. Aber Gemeinnutz gehe vor Eigennutz und in diesem Sinne sei auch hier ein großes Verdienst der Regierung, eine neue Ordnung für alle ausübenden Musiker geschaffen zu haben. Nun sprach Dr. Zeller, Lehrer am Hoffmann'schen Konservatorium, über Art, Zweck und Stil der Hausmusik. Es seien schon viele Vorschläge zu deren Hebung gemacht, aber es liege an uns selbst, die Hausmusik zu heben. Ihr hoher Zweck sei die Ausgestaltung deutschen Wesens, die Pflege des Gemütes, des Familien- und Gemeinschaftssinnes. Das Musizieren im Hause befreie den Menschen für einige Stunden von den grauen Alltagssorgen, belebe ihn mit Hoffnung für die Zukunft. Das Gemeinschaftsmusizieren schlinge ein trauliches Band um die Menschen, um Musikausübende und Hörer. Es wird nicht in äußerem Auftrag musiziert, sondern aus Herzensbedürfnis, und bei der Befriedigung desselben fällt es nicht schwer ins Gewicht, wenn auch einmal Fehler vorkommen, wenn das Spiel kein tadellos künstlerisches ist. Aber es gibt auch hochbegabte Dilettanten, die sich vor einem Fachmusiker nicht zu verstecken brauchen. Für den häuslichen Gebrauch existiert eine sehr umfangreiche Musikliteratur. Vor allem muß das Volkslied in das deutsche Haus wieder einziehen und der seichte Schlager verdrängt werden. Auch viele zu unrecht vergessene Meister, wie Volkmann, Rheinberger, Raff, Berger können, wenn in weiten Kreisen musiziert wird, wieder zu Ehren kommen.

Nun begannen die Musikvorträge. Das reichhaltige, vom Einfachsten bis zu künstlerischen Höhen reichende Programm enthielt nicht weniger als 22 Nummern, aber alles war interessant und genußreich, so daß die beinahe dreistündige Konzertzeit keinen Hörer zu lang geworden sein dürfte. Das Programm war unter dem Gesichtswinkel der Gemeinschaftsmusik aufgestellt; musiziert wurde immer nur von mehreren. Wir können hier natürlich nicht jede musikalische Darbietung würdigen, sondern nur einzelnes herausheben. Allerliebst waren die kleinen Stückchen, die von Kindern vorgetragen wurden, geschrieben für Klavier (vier- oder sechshändig), für Blockflöte und Gesang oder für Violine und Klavier. Da hörte man u. a. einen Strauß-Walzer sechshändig, von Kindern schon recht nett vorgetragen, ferner Volksliedchen, die gesungen und von der Blockflöte begleitet wurden, eine Sonatine von C. M. von Weber, eine Barcarole von Zilcher, sogar eine Sonate von Quanh, dem Lehrer des Alten Fritz, natürlich für Flöte mit Klavierbegleitung geschrieben. Aber Hausmusik gilt doch nicht bloß für Kinder, sondern auch für die Erwachsenen, Künstler wie Dilettanten. Nirgendwo können die Vortragsstücke so ungehindert nach dem inneren Gehalt ausgewählt werden als gerade in der Hausmusik. Künstler, die in Konzertsälen schon manchen schönen Erfolg errungen haben, hielten es nicht unter ihrer Würde, auch einfache Volksliedchen zu singen. So trugen Irene Rust und Anton Zbick zwei Volksliedchen (Satz von Berger) mit großer Innigkeit vor und ebenso vollendet sangen Elisabeth Butschkus und Fritz Poebel (Konservatorium Hoffmann) drei Volksliedchen (Satz von Seidler-Winkler), die Otto Enke (Lehrer am Konservatorium Hoffmann) am Flügel begleitete. Auch ein kleines Hausorchester war zusammengestellt, das einen prächtigen Walzer in F-dur von O. Köhler spielte. Der Komponist, Lehrer am Konservatorium Schütze, begleitete selbst am Flügel. Köhler bewies mit seinem Walzer, daß er nicht bloß schwierige Kammermusik zu schreiben versteht (als solcher ist er uns längst rühmlichst bekannt), sondern auch einfache, und doch gehaltvolle Volksmusik.

Auch klassische Musik in größeren Formen gehört nicht bloß in den Konzertsaal. So wurde der erste Satz eines Mozart'schen Violinkonzertes in D-dur vorgetragen von dem jungen Alfred Gerwalt, Schüler der Musikschule Merkert. Schon in vorigem Jahre hörten wir von ihm den Allegrosatz eines Haydn'schen Violinkonzertes, das er schon ganz acceptabel spielte. Bis jetzt hat er rapide Fortschritte gemacht. Der Vortrag des erheblich schwereren Konzertes von Mozart — die gebrochenen Akkorde mit den raschen Sechzehntelfiguren gehen bis in die höchsten Lagen — gelang ihm bis auf kleinere Unvollkommenheiten ganz zufriedenstellend. Mit großer Sicherheit und Präzision des Einsatzes trug er seinen Satz ausdrucksvoll vor. Sein Ton klingt weich und geschmeidig, dazu sauber. Der junge Musikschüler (er zählt ca. fünfzehn Jahre) ist ein geborener Geiger. Aber auch der geborene Geiger wird nur mit größtem, beharrlichen Fleiß ein Künstler. Am Flügel begleitete ihn tadellos Frl. Kunze (Musikschule Merkert). Zum Vortrag in künstlerischer Vollendung kamen im weiteren noch: Romanze für Geige und Klavier von Beethoven (H. Kamm und Frl. Thiemann), Sonate für zwei Klaviere von Mozart, 3. Satz Allegro (Käthe Hermann, Karl Altenscheid), Sonate in D-dur von Beethoven, op. 6, 1. Satz, vierhändig (Liesel Heidersdorf, Adalbert Hanstein).

Die hier mit Rücksicht auf den Raum nicht genannten Darbietungen sollen nicht geringer eingeschätzt sein. Sämtliche Vortragenden sind Schüler der hiesigen Musikinstitute, sowie der Privatmusiklehrer und -lehrerinnen, die sämtlich mit ihren Erfolgen zufrieden sein dürfen.

Das Publikum kargte nicht mit Beifall. Möge die Hausmusik, der ewig frische Quell edelster Freude und Eitzik, immer schöner blühen und gedeihen!

Dr. B.

Es kommt heute auf jeden Pfennig an. An das tägliche Kaffeegetränk, das bei der Ernährung eine sehr große Rolle spielt, werden noch längst nicht die Ansprüche gestellt, die Geschmack und Bekömmlichkeit vollauf befriedigen! Nur so ist es zu erklären, daß noch vielfach loses gebranntes Getreide für das wichtige Tagesgetränk verwandt wird. Das entspricht aber durchaus nicht der berechtigten Forderung nach einem wohlschmeckenden Getränk und gehört auch nicht mehr in unsere Zeit. Man kann auch für wenig Geld etwas Gutes bekommen, und das ist **Kornfranck** — das deutsche Kaffeegetränk —. Das neue Paket für 15 Pfg. ermöglicht es jeder Hausfrau, einen Versuch damit zu machen. Der Inhalt reicht für 60 Tassen. Für die gleiche Anzahl Tassen gebraucht man aber dreimal soviel loses, gebranntes Getreide; das Getränk ist also dreimal so teuer. Die Hauptsache ist aber, daß **Kornfranck** viel feiner und besser, beinahe wie Bohnenkaffee schmeckt, also ein genußreiches Kaffeegetränk ist. **Kornfranck** — das deutsche Kaffeegetränk — wird von der bekannten Firma **Heinrich Franck Söhne** hergestellt. Der Ruf dieser Firma bietet allein schon die Gewähr für ein Erzeugnis von allerbester Beschaffenheit. —



bieten unsere **guten, warmen TRIKOTAGEN!** Große Auswahl — und diese niedrigen Preise:

Herren-Normal-Hemden wollgemischt solide Qualität . 1,70, 1.45, **1,20**

Herren-Normal-Hosen gute, wollgemischt. Ware . . 1.30, 0,85 **0,68**

Kinder-Unterhosen m. l. Arm, gut. woll-gem. Ware . Lg. 60 **0,75** jede weitere Größe 0.10 mehr

Kinder-Futterunterhos. grau, m. warmen Innenf., Lg. 60 0,85, **0,75** jede weitere Größe 0.10 mehr

Damen-Schlüpfer solide Qual. mit warmem Futt. 0,75. **0,45**

Damen-Strickschlüpfer reine Wolle, in ko-ranten Farben **1,60**

Kinder-Schlüpfer m. warmem Futter . . . . . Gr. 30 **0,25** jede weitere Größe 0.05 mehr

Kinder-Strickschlüpfer in schönen Farben . . . . . Gr. 32 **1,10** mit kl. Größensteigerung

Pullover, Westen, Kleider für Damen Herren u. Kinder in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Bleyle Strick-Kleidung
für jedes Alter

WEISER Qualität bürgt Bochum
Bongardstraße 21

Gegen Flechten, Hämorrhoiden nur die echte, alte bewährte G. Fricks **Persia-Salbe** Zu haben in allen Apotheken. **Persia-Vertrieb, Stuttgart, Postfach 507.**

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie Nervenschmerzen Gicht

Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts). **Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden B. 719**

Grosser Frauen-Vortrag

mit hochinteressanten Lichtbildern



Wie erhält sich die Frau jung und schön bis ins hohe Alter? Warum verblühen viele Frauen so früh?

Aus dem Inhalt: Klippen der Schönheit in jedem Lebensalter. Warum bleiben andere immer schön? Die Tragik des Alterns. Ursachen des Verfalls. Das Geheimnis des ewig Jugendlichen. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit. Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Figurenpflege werdender Mütter. Was beseitigt Schwere in den Beinen? Vermeidbare Gemütsverstimmungen. Was verleiht tragende Überlegenheitsgefühle? Ihr Körper ist Ihr Schicksal!

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Zuschriften an die Vortragenden und Veranstalter, Thalysia Paul Garms GmbH., Leipzig, hervor, in denen es unter anderem heißt: Frau S. in K.: Mögen alle Mütter und Töchter den Vortrag besuchen, da ihnen dann viele Enttäuschungen erspart bleiben. — Frau A. in B.: Als Mutter mehrerer Töchter habe ich viel Nutzen aus den belehrenden Worten gezogen. – Frau L. G. in L.: Ich war vom Vortrag Ihrer Dame restlos begeistert. – Frau G. R. in R.: Ich bin so glücklich, daß mich seiner Zeit der Zufall in einen Ihrer Vorträge führte.

Unter 16 Jahren kein Zutritt! *Eintritt frei!*

Vortragsbeginn: nachmittags 1/4 4 Uhr, abends 1/4 8 Uhr!

Freitag, den 24. November **Bochumer Hof** Eingang Humboldtstraße

Sprechzeit der Vortragsdame am darauffolgenden Tage von 9–13 Uhr. Unverbindliche Anprobe, fachliche Beratung für Auswahl, individuelle Anpassung und sonstige persönliche Wünsche im **Vortragslokal!**



Frau Knätschrich's Kaffeekränzchen.

»Acht Mark kost' mich diese Torte, Frau Meyer, and für jede Mark noch 'nen Pfennig extra für die Winterhilfe. Das ist doch stark.«

Frisch von der See!



Bratschellfisch 1 Pfd. 14 ₰
Kabeljau ohne Kopf, 1 Pfd. 20 ₰
Kabeljaufilet . 1 Pfund 35 ₰
Bückinge . . . . 1 Pfund 25 ₰
Kieler Sprotten 1 Pfd. 60 ₰
Geräucherter **Schellfisch** . . 1 Pfund 25 ₰

Vollheringe 10 Stück **30** ₰

Aus unserer Abteilung
Wild und Geflügel

Frischgeschossene Hasen im Fell 1 Pfd. 60 ₰
Hasenpfeffer vom ganzen Hasen . . 1 Pfund 90 ₰
Wildkaninchen abgezogen ca. 2 Pfund schwer, Stück 1,20
Mastgänse im ganzen . . . . . 1 Pfund 98 ₰
Masthühner . . . . . 1 Pfund 80 ₰

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Darlehen langfristig, Hypothekenablösung durch Bez. Dir. **Wilh. Hackmann,** Bochum, Drusenbergstraße 154. Rückporto erbeten. Unter Aufsicht des Reichsbeauftragten.

Moderne **Couch** billig abzugeben. Bochum, Clemensstr. 29, 2. Etage, links.

Schwarze langhaarige **Katze** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bochum, Bergstraße 70

Ich bin bereit, Allen, die an **Rheumatismus, Gicht od. Ischias** leiden, **kostenlos** mitzuteilen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen m. Gutefin linderten oder sich ganz davon befreiten. **Fa. Max Reissner Berlin-Italiensee 45a**

Ankauf guterhaltener Bücher aller Art Romane, Klassiker, Reiseerzählungen, wissenschaftliche Werke. **Antiquariat** Bochum, Marienstraße 2, Ecke Humboldtstraße

Das wirkungsvolle künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung:

Entwurf und Klischee

Graphische Kunstanstalt **Schürmann & Klagges**
Bochum, Mühlenstraße 12 Ruf SN 64746

Rundfunk

Donnerstag, den 23. November 1933.

6.00 Morgenruf. 1. Choral: Nun danket alle Gott, Kammerchor Caecilia. 2. Spruch des Tages.

6.05 Morgenkonzert
1. Ungarischer Marsch von Berlioz. 2. Aquarellenwalzer von Jos. Strauß. 3. Es waren zwei Königskinder, Volksweise. 4. Herbstlied von Tschaikowsky. 5. Melodien aus der Operette „Die Dubarry" von Millöcker. 6. Auf- und Abzug der Gnomengarde von Wagiaff.

6.30 A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 **Wetterbericht**
7.15 **Frühkonzert.**

Grüß Euch Gott, alle miteinander.

1. Grüß Euch Gott, alle miteinander, Polka von Zeller. 2. Franz Völker singt Melodien aus „Das Dreimäderlhaus" von Schubert. 3. An der Donau, wenn der Wein blüht, Walzer aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg". 4. Wenn zwei sich lieben, aus der Operette „Der Rastelbinder" von Lehar. 5. Waldteufeleien, Melodienkranz. 6. Eine kleine Frühlingsweise von Dvorak. 7. Hiawatha's Wiegenlied, moderner Tanz von Young. 8. Melodien aus „Schön ist die Welt" von Lehar. 9. Harlekin-Intermezzo von Erwin. 10. Hoch das Bein, Tanzpotpourri von Leuschner. 11. Polka Argentin von Walter Pörschmann. 12. Mit dir Erika, modernes Tanzlied von Holms-Detwally. 13. Tonfilmfantasie aus „Ein gewisser Herr Gran". 14. Auf und davon, Galopp.

8.15 **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 **Für die Frau**
10.00 **Frühbericht**
Anschl. Wasserstandsmeldungen
10.10 Von Köln: **Schulfunk für Schüler vom 7.—10. Lebensjahr.** Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik.**
10.30 Von Köln: **Wir und die Welt.**
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** „Lebende Komponisten" 1. Ouverture zu „Donna Diana" von Reznicek (1861), 2. „Brigg fair", Tondichtung von Delius (1863), 3. „Der Dreispitz", Ballettsuite für Orchester von de Falla (1876), 4. Duette aus „Arabella" von Rich. Strauß (1864), „Aber der Richtige — Und du wirst mein Gebieter sein", b) Samomes Tanz. 5. Ouverture zu „Palästrina" von Pfitzner (1869) 6. Eindrücke aus Brasilien von Respighi (1879),
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht.**
13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Walter Caspar.
1. Frühlingsluft, Ouverture von Joh. Strauß-Reiterer. 2. Gavotte der Königin aus „Das Spitzentuch der Königin" von Joh. Strauß. 3. Potpourri aus „Der Piccolo" von Ch. Lecocq. 4. Der Liebesbote, Walzer von J. Iwanowici. 5. In Hammersbach von Elgar. 6. Potpourri aus der Operette „Flotte Bursche" von Suppé. 7. Flott durchs Leben, Walzer von Translateur. 8. Schiffsjungen-Marsch von Millöcker.
14.30 Von Köln: Dr. W. Strothfang: Zur Arbeitsplanung 1934.
14.45 Von Köln: **Klavierkonzert.** Hans Haaß. An der schönen blauen Donau von Schulz-Evler.
15.00 Von Köln: **Prachtstücke westdeutscher Tiergärten.** Menschenaffen im Düsseldorfer Zoo. Das neue Affenhaus. — Technik erlebt Tropenklima. Manuskript: Heinz Kohlhaas.
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart)

Nachmittagskonzert.

I. Allerlei bunte Musik. Die fröhlichen Fünf mit Saxophon, Accordeon und Schlagzeug.
1. Wolga, Walzer von Cassau. 2. Ballett der Düfte von Popy. 3. Satanella, Tango von Enfoldt. 4. Atlantic-Fox. 5. Sehnsucht, Lied ohne Worte von Queckenberg. 6. Schlagerpotpourri von Meisel.
II. Schallplatten, Anekdoten und Witze.
III. Soldatenmusik, gesungen und geblasen (2) Verbindende Worte unter Benutzung eines Manuskriptes von Dr. Schwagmeyer: Kneip. Mitwirkende: Fritz Baur (Baß), Willi Schneider (Baß), Willi Jansen (Bandoneon), Der Männerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer, Das Blasorchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn.
1. a) Fridericus Rex, Parademarsch der 9er. b) Wer kennt nicht jenes Städtchen, c) Weißt du noch die schönen Maientage, d) Füsseliers sind lustige Brüder. 2. a) Alexandermarsch, Parademarsch der 68er Koblenz, b) Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, c) Des Cardisten Abschied, d) Was blinkt so freundlich in der Ferne. 3. a) Lützows wilde Jagd, Parademarsch der 26er Aachen, b) Brüder tretet in die Runde. c) Steinmetz-Marsch, Grenadiermarsch der 110er Mannheim, d) Was zieht dort? 4. Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren.
18.00 Von Stuttgart: **Spanischer Sprachunterricht**
18.20 Von Stuttgart: **Die Flucht der Tierwelt vor dem Winter.** Naturwissenschaftliche Plauderei von Dozent Ewald Schild.
18.35 Von Köln: **10 Minuten Arbeitgeber und Arbeitnehmer**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von München: Auf geht's. Ein ununterbrochener Reigen bayerischer Volksmusik mit dem Kleinen Funkorchester unter Leitung von Erich Klatz, dem Rundfunkchor, unter Leitung von **Prof. Eduard Zengerle, den Bayrischen Funkschrammeln,** dem Jodler-Duo Gebr. **Winter,** dem Harfensolisten Thomas Steiner. Gesamtleitung: Bruno Aulich, Musikalische Einrichtung: B. Aulich und J. Kusche.
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins heute.**
20.10 Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik** des Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Rosbaud, Solisten: Hela Quis (Sopran), Karl Pistorius (Tenor). Es singen und sprechen: Der Operettenprinz, das süße Mädel und das Buffo-Paar.
Eine Revue von Operetten-Typen.
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 Von München: **Weltpolitischer Monatsbericht.** Erstattet von Prof. Haushofer (Wachsplatten-Wiedergabe).
22.45 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.**
23.00 Von Köln nach Frankfurt und Stuttgart, **ab** 23.00 auch für den Deutschlandsender: **Wir tanzen!** Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn.

Freitag, den 24. November 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenruf**
1. Benedictus von Perosi, Sixtinischer Chor 2. Spruch des Tages
6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenkonzert**
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Frankfurt: **Frühkonzert**
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Für die Frau.**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.**

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln